

# Beiflitz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleine Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierthalblich 2 M. ohne Ja-  
frag. — Einzelne Nummern  
1 M. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2.  
Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postlehr-  
konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Inseratenpfosten betragen  
1 M., außerhalb des Haupt-  
hauptmannschafts - 2 M., im umfälligen Teil (nur  
vor Behörden) die Zeile 1 M. — Geringkondit und  
Reklame 1 M.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Gebne. — Druck und Verlag: Carl Gebne in Dippoldiswalde.

Nr. 212

Sonntag den 10. September 1922

88. Jahrgang

Mittwoch den 13. September vormittags 11 Uhr  
öffentliche Bezirksausschusssitzung  
im Rathause zu Geising.

öffentliche Sitzung des  
Schulausschusses zu Dippoldiswalde  
Montag den 11. September 1922 abends 7 Uhr  
Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Gemeinde-  
Sparkasse Girokasse  
Schmiedeberg Bez. Dresden

Fernsprechanschluss: Schmiedeberg-Kipsdorf 27. — Postlehr-  
konto: Girozentrale Sachsen, Dresden, Nr. 16100 Dresden.

Geschäftsstelle:

8—12 und 3—4 Uhr, vor Sonn- und Festtagen 8—12 Uhr.  
Tägliche Vergütung der  
Einlagen.

Aufbewahrung und Verwal-  
tung sowie Vermittlung des  
An- und Verkaufs von Wert-  
papieren und Aktien.

Als Mitglied der öffentlichen  
Lebensversicherungsanstalt ist  
die Sparkasse Vermittlungs-  
stelle für Lebens- und Renten-  
versicherungen.

Stadt Glashütte. — Gesuch des Gastwirts Hermann Stettin-  
Lauenstein um Erlaubnis zur Ausübung der vollen Gasthofsgre-  
digkeit sowie der persönlichen Besuchsmöglichkeiten zum Ausspannen und  
zum Krippensetzen in bjm. vor dem Grundstück Nr. 18 der Orts-  
liste für Lauenstein (Zur Stadt Leipzg). Übertragung. — Gesuch  
des Gastwirts Heinrich Rudolph Pitsche-Lauenstein um Erlaub-  
nis zur Ausübung der Gastwirtschaft sowie der Besuchsmöglichkeiten zum  
Brauhauswirtschaft, zum Ausspannen und zum Krippensetzen in  
dem Grundstück „Zu den drei Linden“ Nr. 42 der Ortsliste für  
Lauenstein (Übertragung). — Gesuch des Drogisten und Kolonial-  
warenhändlers Paul Heller-Kipsdorf um Erlaubnis zum Verkauf von  
Brauwein für Trinkzwecke in versteckten und verdeckten  
Flaschen in der gegenüber dem Hotel Friedrichs Höhe in Ober-  
bärenburg neu errichteten Verkaufsstelle (neue Konzession).

Die Stern-Lichtspiele bringen am Sonnabend und Sonntag  
den großen Wildwest-Schlager „Bull Arizona, der Wildknödel“. Die tollkühnen Reiterchen und spannenden Kämpfe zwischen  
Cowboys und Indianern sind sehenswert. Von Amt zu Amt steigert  
sich die gewaltige Wirkung dieses schlenden Wildwest-Dramas.  
Für den heiteren Teil ist das Lustspiel „Die praktische Spreewalderin“ vorgesehen.

Koloradoshergefahr. Im Departement Oironde in Frankreich trifft der Koloradosher auf. Eine Fläche von 250  
Quadratkilometer ist dort bereits als verfeucht anerkannt. In  
Deutschland, und zwar in der Hamburger Gegend, ist der in den  
Vereinigten Staaten von Nordamerika bedeckte Schädlings-  
schaden im April 1914 einmal aufgetreten. Durch entdecktes Eingreifen  
der deutschen Regierung wurde er seinerzeit alsbald unterdrückt. Sein erneutes Auftreten in Europa gebietet Auf-  
merksamkeit auch bei uns. Wo nämlich der Käfer auf günstige  
Entwicklungsbedingungen trifft, breitet er sich rasch aus und be-  
droht die Kartoffelschäde mit völliger Kahlstrafe, so daß der  
Knollenansatz leidet oder ganz unterbleibt. Jeder Kartoffelanbauer,  
der auf seinen Schlügen 1 Zentimeter große Käfer mit gelb ge-  
fleckten, schwarz gestreiften Flügeldecken oder orangefarbige,  
birnenförmige Larven findet, benachrichtige unter Einwendung von  
Proben hierzu sofort die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden,  
Stübelallee 2.

Schmiedeberg. Diesen Sonntag veranstaltet das Gewerkschaftskartell ein Kinderfest.

Kipsdorf. Am Sonntag feierte der biehige Arbeitsturnverein sein 1. Stiftungsfest unter starker Beteiligung der benach-  
barten Brudervereine.

Vossendorf. Im Monat August kamen beim biehigen Standesamt 13 Geburten (5 männliche und 8 weibliche), 4 Ausgebote,  
5 Scheidungen und 1 Sterbefall vor Anmeldung.

Rabenau. Der Stadtrat hat 2000 Zentner Kartoffeln in  
Pommern und Brandenburg bestellt.

Tharandt. Der Besitzer des Alberspalons will diesen zum  
Selbstkostenpreis der Stadt überlassen, die dort Wohnungen ein-  
richten will.

Zauderode. Der Gasthof wurde von einer Hainsberger Firma  
gekauft. Er wird in eine mechanische Werkstatt umgewandelt.

Freital. Der Gemeinderat von Kleinnaundorf beschloß, nach  
dem Willen der Einwohnerschaft dem biehigen Stadtrat seine  
Genehmigung zu Einverleibungsverhandlungen zu erkennen zu  
geben, nachdem auch die mit Kleinnaundorf geographisch zusammen-  
hängende Gemeinde Burg einen gleichen Enthalt hat.

Dresden. Beim Nachziehen von Spiritus in eine Plätzchode  
zog sich eine Frau erhebliche Brandwunden zu. Gleichzeitig ent-  
stand dadurch ein großer Küchenbrand.

Nachdem die Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrts-Gesell-  
schaft ihre wiederholte Benützung deutsche Kohlen bisher  
nicht erhalten konnte und nachdem anderseits bei dem hohen  
Stand der tschechischen Krone allein die Kosten der Sächsisch-Böhmisches  
Braunkohlen die erzielbare Einnahme selbst bei stärker Be-  
nutzung der Schiffe übersteigen, sieht sich die Sächsisch-Böhmisches  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft gezwungen, die Personendampfschif-  
fahrt bis auf weiteres einschneidend einzuschränken. Vorau-  
sichtlich wird der Verkehr am 17. d. M. abends auf der ganzen  
Strecke eingestellt werden müssen.

Kaish. Beim Obstspüläden fiel eine ältere Frauensperson von  
der Leiter, kugelte sich den rechten Oberarm ans und brach das  
Ellenbogen gelenk.

Meißen. An die falsche Adresse kam ein ganz „Über-  
zeuger“ bei einem Reichswehrsoldaten. Verschiedene Anzei-  
chungen über den Wert der Reichsmünze um, veran-  
laßten den ruhig auf seinem Wagen sitzenden Soldaten schließlich,  
mal abzusteigen, und da zeigte es sich, daß der Kerl immer länger  
wurde, ein Huhn von Gestalt. Er machte dem „Überzeuger“  
nur das steunliche Angebot, es bei seiner Ausfahrt bewegen zu  
können und auch andere ihre Meinung zu lassen. Andernfalls biete man  
ihm einen Platz zum Mitfahren an. Man werde dann außerhalb der Stadt mal nach seiner verlängerten Rückseite sehen. Der  
Soldat hatte schließlich die Lacher auf seiner Seite.

Pirna. Die Stadtverordneten setzten die Hundesteuer ab  
1. 10. auf 500 M. für den ersten und 1000 M. für den zweiten  
Hund fest.

Bob Schondau. Von einem Touristen sind in der Sächsischen  
Schweiz am Hohenstein, gegenüber vom Falkenstein, in einem  
Felsen spalt die Knochenüberreste eines unbekannten Mannes ge-  
funden worden. Als einziges Erkennungszeichen sind nur noch  
Teile von einem Paar Schuhstiefeln erhalten geblieben. Der Un-  
bekannte ist vermutlich bereits vor mehreren Jahren abgestorben.  
Vermutlich handelt es sich um einen Kriegsgefangenen, der vor  
5—6 Jahren dort abstürzte.

Mügeln bei Oschatz. Ein junges Büschchen gab am Montag  
nachmittag in Querßbach eine Diebesgestolle, stahl aus einer  
Scheune ein Damenschuh und schaffte es in einer Reparatur-  
werkstatt, um es fertig machen zu lassen. Während die hier allein  
anwesende Mutter helfen wollte, das Rad wieder in Ordnung zu  
bringen, benutzte der Dieb die Gelegenheit und stahl dort ein  
neues Rad und neue Schuhe und erging die Flucht. Seine alten  
Schuhe ließ er als Gegenleistung zurück.

Strehla. In Strehla wurde eine Frau von einer Jigenerin  
um 14.000 M. geplündert. Auch ihr letztes Silbergeld (140 M.)  
hatte sie der Gefundene ausgehändigt. Es war ihr dabei von  
leichter ausgegeben worden, 9 Tage lang zu schwelgen, also von

der Gefundene nichts zu sagen. Als die Zeit verstrichen und die Krankheit nicht behoben war, ging der Betrüger ein Licht an;  
sie merkte, daß sie verschwindet worden war und nun sollte die  
Polizei helfen.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat den Stadtverordneten  
eine Vorlage unterbreitet, wonach die Straßenbahnenfa-  
hrepreise folgendermaßen erhöht werden sollen: für die einfache  
Fahrt auf 10 M., für die Umsteigefahrt auf 12 M. Zum ersten  
Mal sollen auch die Kurzfahten berücksichtigt werden. Und zwar  
ist ein Teilstreckentarif zum Preise von 8 M. für die Fahrt ge-  
plant.

Leipzig. Wie die Preise für Speise und Trank an den Mehl-  
tagen hochgesetzt waren, geht aus Angaben auf Speisekarten her-  
vor. Ein einfacher Käsespatz mit etwas Kartoffelsalat 160 M.,  
ein Gänsebraten 600 M., eine Tasse Kaffee 30 M. usw.

Leipzig. Ein frecher Raubüberfall ist am Donnerstag vor-  
mittag gegen 11 Uhr im Treppenhaus des Grundstücks Wind-  
mühlstraße 49, dessen Eingangstor nach der Nürnberger Straße  
liegt, verübt worden. Ein in diesem Grundstück beschäftigter  
Kontorbeamter hatte einen hohen Geldbetrag vom Postbeamten  
abgezogen, den er in einer Aktenmappe verwahrt hatte. Als er  
das Grundstück betreten hatte und kaum eine halbe Treppe hoch  
gestiegen war, kam ihm ein unbekannter Mann hinterher, der ihn  
nach einer Adresse fragte und, ehe er ihm die gewünschte Aus-  
kunft erteilt hatte, nach der Aktenmappe griff und sie ihm zu ent-  
ziehen versuchte. Der junge Mann hielt diese jedoch fest, so daß  
dem Unbekannten sein Vorhaben nicht gelang. Er versuchte darauf  
dem Beton einen heftigen Stoß vor die Brust, so daß dieser die  
halbe Treppe wieder hinunterstürzte und versuchte nochmals,  
ihm die Tasche zu entreißen. Aber auch dieser Versuch schlug  
gläubigerweise fehl. Auf die Hilfesuche des Überfallenen — der  
gleiche Vorgang hatte sich in wenigen Schritten abgespielt — er-  
griff der Täter die Flucht. Er dürfte etwa 24 Jahre alt sein.

Burgstädt. In hochberühmter Weise hat Stadtrat Kreßhmar  
anlässlich seines 25-jährigen Geschäftsjubiläums die Arbeiter, Angestellten und Beamten seines Betriebes mit ansehnlichen Geldbe-  
tragen von zusammen 150.000 M. bedacht. Ferner hat er dem  
Stadtrat die Summe von 100.000 M. übergeben, deren Stiftungs-  
zweck noch mit dem Rat vereinbart werden soll.

Ellefeld. Der Männergesangsverein „Liedertafel“ hier hielt  
in den letzten Tagen unter zahlreicher Beteiligung von nah und  
fern sein 80-jähriges Vereins- und 60-jähriges Jubiläum in  
festlicher Weise ab. Zahlreiche Ehrenzeichen wurden hierbei dem  
Jubiläum zuteil.

Chebník. Am Sonntag traf ein junges Mädchen in der  
Zwickauer Vorstadt mit ihrem Bruder vom Tod des Traualtar.  
Von den Hochzeitsfeierlichkeiten in das neue Heim zurückgekehrt,  
wurde die junge Frau, die etwas herzleidend war, von bestigen  
Krämpfen befallen, die bedauerlicherweise am Montag zum Tode  
führten. Ein kurzes Glück!

Zwickau. Der frühere Bürgermeister von Buchholz Dr. Horn  
ist als Regierungsrat der Kreishauptmannschaft Zwickau zuge-  
teilt worden. Dr. Horn war nach seiner Amtstätigkeit als Bürger-  
meister in Buchholz bei einer großindustriellen Firma in Pirna  
tätig, welche Stelle er erst vor kurzem aufgab. Auch bei der  
Kreishauptmannschaft Dippoldiswalde war der neue Regierungsrat früher tätig.

Eine namhafte Abwanderung der Bergleute hat sich in  
letzter Zeit im Zwickauer und Döllnitz-Lugauer Revier bemerkbar  
gemacht. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli d. J. ist der  
Arbeiterstand im Döllnitz-Lugauer Revier von 15.702 auf 14.123,  
im Zwickauer Revier von 12.082 auf 11.524 Mann zurückge-  
gangen. Im Döllnitz-Lugauer Revier betrug die Abwanderung  
selbst 2445 Mann. Der teilweise Erfolg besteht zum Teil aus un-  
gelehrten oder jugendlichen Arbeitern. Die Abgewanderten gingen  
meist zu anderen Betrieben über. — Der Karren Hobel kostet  
jetzt mit Führlohn gegen 4000 M. gegen 4.50 M. vor etwa  
50 Jahren.

Wolkenstein. Auch ein Rekord. Der Gaspreis wurde vom  
1. September ab auf 30 M. für das Kubikmeter Leucht- und Koch-  
gas einheitlich festgesetzt. Damit dürfte der Rekord aller jüngst  
geltenden Gaspreise geschlagen sein.

Bärenstein. Ein verkrüpter Geschoß traf während des Schluß-  
festes ein am Schülernaus vorübergehendes junges Mädchen aus  
Sehma. Glücklicherweise verursachte der Streitshuf nur eine  
leichte Fleischwunde an der Wade. Die polizeiliche Untersuchung  
ist eingeleitet.

Eibenstock. Im Alter von 77 Jahren verstarb in Sorau der  
Böttcher Albert Heinrich Volpert, einer der wenigen Feldzugsteilnehmer  
von 1866; er zeichnete sich in der Schlacht von Königgrätz  
durch besondere Tapferkeit aus und erhielt als einfacher  
Soldat die Berechtigung, die Uniform seines Regiments weiter  
zu tragen, wovon er bis in sein Alter oft Gebrauch machte. Auch  
von der neuen Regierung wurde diese Erkennung bestätigt.

Plauen i. V. Wie bereits mitgeteilt, war am 4. September  
der 15 Jahre alte Bäckerlehrling Hüttnar von hier von seinem  
Lehrherren beauftragt worden, auf der Gewerbebank den Betrag  
von 24.585 M. einzuzahlen. Er führte den Auftrag aber nicht aus,  
sondern flüchtete mit dem ihm anvertrauten Betrage und unter-  
nahm u. a. eine Vergnügungsfahrt nach Leipzig. Am Donnerstag  
trieb es ihn aber wieder in die Heimat zurück, und in den Abend-  
stunden konnte der unehrliche Bursche in der Einkehrsfläche  
„Friedrich-August-Stein“ festgenommen werden. Von dem unter-  
schlagenen Gelde fanden sich noch 23.000 M. bei ihm vor.

Falkenstein. In den letzten Tagen ist von der Firma Adolf  
Eißler hier die Seidenbandweberei eingeführt worden.  
Dieser Artikel wird zur Ausführung der Textil-Erzeugnisse be-  
nötigt. Es gelangen vorläufig drei 4 Meter lange mechanische  
Stühle zur Aufstellung. Diese Industrie war jürgt hier noch  
nicht eingeführt.

In der Umgebung gelangen jetzt die Brombeeren in großen  
Massen zur Reife. Ein solch ertragreiches Beerengut, ebenso  
eine so reichliche Pilzernte war seit vielen Jahren im Vogtlande  
nicht zu verzeichnen.

Kamenz. Vom Werkplatz des Brunnenbauers Krause ist  
dieser Tage ein Voltmeter (Dampf-Wasserpumpe) gestohlen  
worden. Da dasselbe das statliche Gewicht von 3 Zentnern be-  
trägt, sind scheinbar mehrere Personen an dem Diebstahl beteiligt.

## Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.  
Der Stinnes-Vertrag und den Türkenkrieg. Der letztere spielt sich hinten in Kleinasien ab. Der Koran gegen die Korinthen! Die zähen Türken haben die eroberungsfähigen Griechen nach Smyrna zurückgejagt und drohen sie ins Meer zu treiben. Geht das uns etwas an? Wissbar doch, denn dieser orientalische Streit gehört zu den Ringkämpfen zwischen England und Frankreich, unter dem auch Deutschland mit zu leiden hat. Die Engländer hatten auf das griechische Meer geweitet; die Franzosen dagegen hatten sich rechtzeitig hinter den türkischen Gauß gestellt. Die Wendung in Kleinasien ist eine Schlappe für London und ein Erfolg für Paris.

Well hier im Westen England die Versöhnlichkeit und Frankreich die Gewalttätigkeit proklamiert hatte, mußte uns natürlich alles bedenkenlos vorkommen, was den gallischen Größenwahn noch verstärken könnte. Über inzwischen hat Frankreich ein etwas freundlicheres Gesicht gemacht. Poincaré hat es den Belgern überlassen, sich mit Berlin wegen der „Pfänderei“ abzufinden, und genehmigte sogar den Vertrag über das Kompanie-Geschäft im Wiederaufbau von Nordfrankreich, den die Führer der deutschen und der französischen Industrie abgeschlossen haben. Das reicht noch Mäßigung, und wenn die hervorragendsten Geschäftsleute von beiden Seiten sich zu einer solchen Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen, so zeigt das von Friedensammlung und von Vertrauen auf die Zukunft.

Es gibt Leute, die beim Anblick des ersten Schneeglobus schon ein ganzes Osiertlängt hören. Jetzt wird bereits darüber phantasiert, daß Deutschland sich mit Frankreich verbinden und verbrüderen könnte. Niemals langsam voran! Wir haben uns nicht an England verkaufen, und wir brauchen uns auch nicht von den Läufen der Franzosen abhängig zu machen. Wenn man eine gemeinsame Werkstatt für Friedensarbeit aufstellt, werden wir gern eintreten; doch die Tür muß offen bleiben.

Der Stinnes-Vertrag ist gut, wenn er dazu beträgt, daß die schwelende Frage der Reparation aus dem politischen auf das volkswirtschaftliche Gebiet geschoben wird und in technischer Hinsicht an die Stelle der schwerfälligen Bürokratie die praktischen Geschäftsleute treten. Aus diesem ersten Verlust der industriellen Annäherung können sehr reiche Früchte hervorgehen; aber bei der gespannten Lage kann auch jeden Augenblick eine Frosch in der Frühlingsnacht alles wieder verderben.

Immerhin haben wir eine kleine Herzstärkung während des Abwartens der belgischen, englischen und amerikanischen Entscheidung. Die Türkei hat sich behauptet, obwohl sie noch schlimmer bedroht und bedrängt war, als Deutschland. Warum sollen wir verzagen, so lange wir noch den Kopf aus dem Wasser heben können?

## Die Notlage der Presse.

Ein letzter Appell an die Regierung.

In der letzten Volksversammlung des Reichsrats wurde ausführlich über den drohenden Untergang der deutschen Presse gesprochen. Beschlüsse wurden nicht gefasst. Die Reichsregierung hält durchgreifende Maßnahmen nur für möglich, wenn auch das Holz im Preise ermäßigt und damit die Möglichkeit gegeben wird, daß auch die Preise für Druckpapier entsprechend heruntergehen. Der Reichswirtschaftsminister rätselte daher an die Länder, die, wie man weiß, an der Holzbewirtschaftung finanziell stark interessiert sind und aus begreiflichen Gründen ihre Einnahmen aus den staatlichen Forsten möglichst zu steigern suchen, einen eindringlichen Appell, durch die Bereitstellung von billigem Papierholz die Presse vor dem Untergang zu bewahren.

Die Aussprache wurde eingeleitet durch eine Rede des Vertreters von Westfalen, Lassing, der ein erschütterndes Bild über die Notlage der Presse entwarf. Man könne ohne Übertriebung sagen, daß, wenn nicht sofort von der Reichsregierung entscheidende Maßnahmen getroffen werden, die Zeitungen bis auf ganz verschwindende Ausnahmen in Deutschland schon in aller nächster Zeit eingehen werden. Zumindest die kleineren Zeitungen müssen sofort durch Herabsetzung der Inseratensteuer unterstützt werden. Vor allem aber müsse der Papierpreis ermäßigt werden. Vor dem Kriege kostete ein Doppelwagen Zeitungspapier einschließlich Fracht 2000 Mark, jetzt 840 000 Mark, und dabei hat das Papierkonsortium noch Zahlungsbedingungen festgesetzt, die dahin gehen, daß 50 Prozent von dieser horrenden Summe vorher bezahlt werden müssen. Kein Verleger ist unter den heutigen Verhältnissen in der Lage, solche Summen zu zahlen und vorauszubezahlen. Dazu gehören ungezählte Millionen für jeden einzelnen, das ist der direkte Ruin für die ganze Presse. Die Papierfabrikanten sollen im Gelbe schwimmen, und trotzdem hat der Druckpapierverband festgestellt, daß fortan für das kilo Druckpapier nicht mehr 27, sondern 84 Mark zu bezahlen sind. Der Redner gibt dann zur Erwähnung, ob nicht rücksichtslos ein Zwangsbewirtschaftung geschaftet und eventuell die Zwangsbewirtschaftung des Papiers wieder in Aussicht genommen werden soll.

Reichswirtschaftsminister Schmidt sagte, die Papierfabrikanten erklärten, nicht billiger liefern zu können, weil das Holz ebenso im Preise gestiegen sei. Er werde die Syndikation vornehmen und Holzpreise festlegen, aber damit sei noch nicht eine genügende Preisherabsetzung gewährleistet. Auch die Ermäßigung der Inseratensteuer hilft nichts. Man müsse mit der Preiserniedrigung beim Holz beginnen. Vielleicht sollten die Regierungen der einzelnen Länder noch einmal prüfen, ob es nicht doch möglich sei, ein bestimmtes Quantum Holz zu bestimmten Preisen bereitzustellen. Andernfalls wäre vom gesamten Holzumsatz ein höherer Betrag, als im Gesetz vorgesehen ist, als Abgabe zu erheben und daraus ein Fonds zu bilden.

## Der Reichstag und die Presse.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurde ein Antrag Dr. Herk (Unabh.) angenommen, der gegen die Notlage der Presse folgende Maßnahmen fordert: Befreiung von Höchstpreisen für Holz, Holzstoff, Bellstoff und Druckpapier. Zusammenschluß der Erzeuger von Bellstoff, Holzstoff und Druckpapier zu Vereinigungen zum Zwecke der Befreiung von Einheitspreisen und Preisausgleich unter behördlicher Mitwirkung, ferner erträgliche Zahlungsbedingungen und Kreditbedingungen für die Presse, und schließlich Sicherstellung der zur Papiererzeugung notwendigen Rohstoffe: Holz, Bellstoff und Holzstoff sowie des Druckpapiers.

## Die griechische Katastrophe.

Die griechische Südarmee aufgerieben.

Nach Meldungen aus Angora ist die griechische Südarmee in Kleinasien von den Türken umzingelt und nach einem Widerrast vollkommen aufgerieben worden. Die türkischen Vorposten stehen augenblicklich etwa 40 Kilometer vor Smyrna. Auch die Nordgruppe der griechischen Armee hat eine vollständige Niederlage erlitten. Sie hat einfach ihr ganzes Ausrüstungsmaterial im Stich gelassen und ist zu keinerlei Kampfhandlung mehr fähig. Die erste türkische Kolonne ist bereits bis an die Küste des Ägäischen Meeres gelangt. Die Distrikte auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen wurden von den griechischen Behörden geräumt.

### Schwere Verluste der Griechen.

Die griechischen Verluste seit Beginn der Operation werden auf etwa 50 000 Mann geschätzt, darunter befinden sich etwa 15 000 Mann Gefangene. Bis zum 2. September erbeuteten die Türken 700 Geschütze, davon 200 bei der Eroberung von Brussa, 950 Lastautos, 11 Flugzeuge, ungefähr 2000 Maschinengewehre sowie eine riesige Menge Waffen, Munition und Lebensmittelvorräte. Die Gefangenennahme des griechischen Generalstabschefs Trilupis wird nunmehr aus Athen und Konstantinopel amtlich bestätigt. Sie geschah durch irreguläre Horden.

### Die Rücknahme Kleinasiens von den Griechen angeboten.

Griechenland hat inzwischen durch die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens in Angora erklärt, daß es die Rücknahme von Kleinasien unter der Bedingung des Abschlusses eines sofortigen Waffenstillstandes anzunehmen würde. Zur Falle der Annahme würden die Griechen dort in einer neutralen Zone zusammenkommen, um die Bedingungen festzulegen.

### Rücknahme alliierter Truppen in Smyrna.

Nach italienischen Meldungen sollen in Smyrna Unruhen ausgebrochen sein. In den Straßen wird zwischen türkischen und griechischen Einwohnern gekämpft. Die Franzosen und Italiener haben zum Schutz ihrer Untertanen Marinetruppen gelandet und ihre männlichen Untertanen zum Dienst in einem Freikorps aufgerufen. Kriegerische Marinetruppen sind gelandet worden und besetzten die Kasernen und die Gebäude der türkischen Nationalbank.

Die griechische Flotte ist vor Smyrna eingetroffen und hat mit der Einschiffung der zurückfliehenden Truppen begonnen. Die griechische Regierung beabsichtigt, die Demobilisierung der Armeen nach der Rücknahme Kleinasiens auf der Insel Chios vorzunehmen, um Unruhen zu verhindern, zu denen die Demobilisierung der Truppen in Athen und in den Garnisonen im Innern Griechenlands Anlaß geben könnte.

Da König Konstantin Athen pflichtig verlassen hat und sie in seinem Sommerpalais Tafos verbirgt, ist der griechische Kronprinz Georg sofort aus Bulgaristan abgereist, und ist mit Sonderzug nach Athen abgereist.

### England für die Freiheit der Dardanellen.

Das britische Kabinett hat sich eingehend mit der Lage in Kleinasien beschäftigt. Nach dem "Daily Telegraph" soll im Kabinett Übereinstimmung geherrscht haben, daß die Briten und Konstantinopel gegen die Nationaltruppen verteidigt werden müssten. Die Freiheit der Dardanellen bedeutet einen der Haupterfolge Englands im Weltkrieg, sie müßten mit oder ohne die Alliierten mit den Russen geschützt werden.

## Lebensmittelunruhen.

### Arbeiter-Demonstration in Ruhla (Thüringen).

In der thüringischen Stadt Ruhla kam es zu Lebensmittelunruhen. Die dortige Arbeiterschaft zog vor das Rathaus und sandte eine Abordnung zum Bürgermeister, die diesem mitteilte, daß die Arbeiterschaft einen Kontrollausschuß für die Überwachung der Geschäfte sofort einsetzen werde. Der Bürgermeister erklärte sich damit einverstanden.

### Blutige Zusammenstöße in Mülheim.

In Mülheim (Ruhr) sammelten sich mehrere Trupps Kommunisten in den Straßen der Stadt an, um gegen die herrschende Teuerung zu demonstrieren. Es kam zu Zusammenstößen mit der Schutzpolizei, die den Rathausplatz und die Hauptstraßen der Stadt abspererte. Durch Unvorsichtigkeit entlud sich ein Karabiner, wodurch fünf Personen verletzt wurden, die in das Krankenhaus gebracht werden mussten. Bei dem hierauf entstehenden Handgemenge wurden die Demonstranten zerstreut, so daß bald wieder Ruhe einkehrte.

### Gegen Wucherer und Schleichhändler.

Das thüringische Ministerium des Innern hat eine Verordnung gegen den Wucher und die Preistreibereien erlassen. Die Behörden werden angezeigt, die Anordnungen über den Wucher auf das schärfste anzuwenden. Jeder Wucherer und

Schleichhändler werde sofort nach der Tat abgeurteilt werden. Zu diesem Zweck werde durch das thüringische Justizministerium ein summarisches Verfahren eingeführt werden.

## Aufklärung des Oberkasseler Mordes.

Der Täter ein — belgischer Unteroffizier.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist das Ergebnis über den Vorfall in Oberkassel, daß der belgische Unteroffizier Stas in völlig betrunkenem Zustande mit seinem Revolver den belgischen Soldaten erschossen hat, worauf er sich selbst tötete.

Von der belgischen Regierung soll eine Genugtuung für die deutsche Regierung angesichts dieser, den Belgieren sicherlich unerwartet kommenden Aufklärung der Mordtat vorbereitet werden.

## Politische Rundschau.

Berlin, 9. September 1922.

Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit der Verordnung über die Erhöhung von Geldstrafen in den Unfallversicherung und mit der Verordnung über Ausdehnung der Verjährungszeit in der Angestelltenversicherung (bis auf 300 000 Mk.).

Der durch seine energische Tätigkeit in der oberösterreichischen Frage bekannte Reichstagsabgeordnete Pfarrer Ulligk ist durch das Vertrauen des kardinälskirchlichen Berater zum Ehrendomherrn an der Kathedrale Breslau ernannt worden.

Um die Notlage der Städte und Gemeinden zu lindern, hat das Reich einen Vorschlag auf den Vertrag der kommunalen Anteile an der Reichsein kommen für die Zeit vom 1. April 1920 bis zum 31. Dezember 1922 zur Verfü gung gestellt.

Der Reichspräsident an die Marine. Bevor der Reichspräsident in Flensburg eintraf, hat er an den Verbandsübungen der Marine in der Ostsee teilgenommen. Hierbei waren sämtliche im Dienst befindlichen Streitkräfte der Reichsmarine zu gemeinsamen Manövern zusammengezogen. Der Reichspräsident nahm dabei einen Einblick in den vielseitigen Dienst der Marine. Beim Verlassen des Linien-Schiffes „Braunschweig“ drückte der Reichspräsident durch Funkspruch seine Freude aus über das bisher geleistete, wobei er der Gewissheit Ausdruck gab, daß die Reichsmarine auch zu ihrem Teil an dem Wiederaufstieg der deutschen Republik mitarbeiten werde. Im weiteren Verlauf seines Aufenthaltes in Schleswig-Holstein besuchte der Reichspräsident größere Gebiete der Nordmark. Während der ganzen Fahrt gestalteten sich die Begrüßungen der Bewohner zu mächtigen Kundgebungen für das Deutschtum.

Der Reichstagsausschuss gegen die Wirtschaftssnot. Nach Abschluß der großen Aussprache über die gegen die allgen. eine Teuerung zu ergreifenden wirtschaftlichen Maßnahmen nahm der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages eine Reihe von Anträgen an. Darin wird die Reichsregierung u. a. erlaubt, wenigstens auf ein Vierteljahr ein Verbot der Herstellung von Gebäck und Käsekäse zu erlassen, und den Kauf von 15 v. H. Kartoffeln zum Brot zuzulassen. Ferner wurde beschlossen, die Reichsregierung zu erlauben, den Depotzwang aufzuheben und das Bankgeheimnis wieder einzuführen. Ferner sprach sich der Ausschuß für Aufhebung der Tabakfeuersteuer und für eine umgehende Verufung des Preisausschusses für Umlagegetreide aus, um mit ihm einen der völlig veränderten Verhältnissen Rechnung tragend neuen Preisen für das erste Drittel der Umlage festzusetzen. In einer Entschließung wird die Reichsregierung um Vorschläge zur Währungsreform ersucht. In einer zweiten Entschließung wird von der Reichsregierung ein Gesetzentwurf verlangt, welcher die Fakturierung inländischer Waren und Produkte in ausländischer Währung beim Absatz im Land verbieten soll. Die Sozialdemokraten und Unabhängigen verlangen von der Reichsregierung, sie sollte Stellung nehmen zu einer Reihe von Anregungen, die im wesentlichen den bekannten Forderungen der Gewerkschaften entsprechen. Darauf vertagte sich der Ausschuß.

Die Beschränkung der öffentlichen Brotversorgung. Der Reichsrat hat nach Schluß der Aussprache über die Pressenot eine Verordnung über die Beschränkung der öffentlichen Brotversorgung auf die Minderbemittelten angenommen, und zwar in der Hoffnung, daß an der öffentlichen Brotversorgung vom 16. Oktober d. J. an nur noch diejenigen teil haben sollen, deren Einkommen im Jahre 1921 30 000 Mark nicht überstiegen hat, wozu noch für jeden Angehörigen des Haushalts ein Betrag von 15 000 Mark zugerechnet wird. Für das Jahr 1922/23 soll die öffentliche Brotversorgung nur denjenigen zugute kommen, die ein Einkommen haben, das die vorhin genannten Summen um das Vierfache übertrifft. — Angenommen wurde ferner eine Bekanntmachung über die Vermehrung von Kleie aus dem öffentlich bewirtschafteten Getreide. Den Erzeugern, die zum Umlagepreis abgeliefert haben, soll Kleie im Verhältnis von 1:10 des abgelieferten Getreides geliefert werden, der Preis soll 60 Prozent des Roggenpreises betragen.

Die bayerische Regierung warnt vor Putzen. Die „Bayerische Staatszeitung“, das amtliche Organ der bayerischen Regierung, nimmt an leitender Stelle erneut Stellung zu den von neuem umlaufenden Gerüchten, daß demnächst der Verkauf gemacht werden sollte, die Umgestaltung der gegenwärtigen bayerischen Regierung auf einem Wege vorgenommen, der der Verfassung und dem Gesetz widersetzt.

Kommunistische Agitation im Ruhrgebiet. Eine von den Kommunisten und Unionisten für Rheinland und Westfalen nach Gelsenkirchen einberufene Betriebsrätekongress hat folgendes Programm der nächsten Zukunft aufgestellt: Geschlossenes Festhalten an der



Wettervorhersage.  
 12. Sept.: Teils Wolken, teils Sonne, angenehm.  
 13. Sept.: Wenig verändert.  
 14. Sept.: Sonne, tags ziemlich warm.  
 15. Sept.: Wenig verändert.  
 16. Sept.: Raum verändert.

#### Kursjettel

Mitgeteilt vom Chemnitzer Bank-Verein,		Städtische Dippoldiswalde.	
		Rück vom	8. 9. 7. 9.
Deutsche Reichsbank		445,-	445,-
1/2 " "		145,-	146,-
4 " "		238,-	238,-
5 " "		77,125	77,125
Sparschmiede-Bilanz		79,75	79,75
Schädliche Renten		62,75	62,625
Städteliche Staats-Kontrolle von 55 & 100 %		85,-	86,-
1/2 " " 1919		85,-	82,625
Bombenfall-Renten-Schätzung		90,-	90,-
Deutsche Renten		95,50	95,70
Deutsche Renten		95,25	100,-
Bankbriefe		78,75	79,-
" "		89,25	89,75
Bankbriefe.		87,-	87,-
Landwirtschaftl. Kreisbank, Pforzheim		94,-	93,50
1/2 " "		104,50	105,50
Landwirtschaftl. Kreisbank, Kr. St.		-	-
" "		-	-
Bank-Schätzungen.		255,-	254,50
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig		259,-	260,-
Chemnitzer Bank-Verein		320,-	315,-
Kommerz- und Privatbank		310,-	316,-
Darmstädter Bank		590,-	590,-
Deutsche Bank		338,-	338,-
Dresdner Bank		260,-	260,-
Elbauer Bank		330,-	323,-

Hugo Greiner  
Susanna Greiner  
geb. Nitzsche  
Vermählte

Bad Blankenburg, Thür. Wald  
den 7. September 1922

Großhof „goldner Hirsch“, Reinhardtsgrimma.  
Sonntag (Anfang 4 Uhr) starkbesetzte Tanzmusik.

Zucht- und Milchvieh-Verkauf  
im Hotel „Stadt Dresden“, Dippoldiswalde  
Von Montag nachmittag den 11. bis Mittwoch stellen wir eine  
große Auswahl



20 Stück hochtragender Kühe u. Kalben  
sowie elliche mit Külbbern

In abgenannten Stallungen preiswert zum Verkauf. Das Vieh  
kann sofort abgegeben werden. Hochhaltungsvoll

Gebr. Fisch, Rehelsdorf i. Sa.

Schlachtvieh jeder Art nehmen wir mit im Zahlung. D. O.

Wohnungstausch!

Geschäftsräume  
mit Wohnung  
sind innerhalb des Ortes gegen  
Private Wohnung zu tauschen. Zu  
erfahren in der Geschäftsstelle.

Ein sehr  
neuer Gehrockanzug  
und ein gebrauchtes Herrenrad  
zu verkaufen. Technikum-Allee 290, I. r.

Kaufen Sie jetzt,  
die Preise steigen täglich!  
Anzüge Ulster

Militärhosen  
sowie schwarze Tuchhosen, englische  
Peler., Manchester, Radjahr-  
und Streithosen.

Juppen Gummimäntel  
sehr preiswert!

Dresden, Gr. Brüdergasse 41, I.  
R. im Laden, 2. Haus v. Postpl.  
Händler Vorzugspreise.

Wir kaufen ständig

Leim und  
Schellack.

Betriebsanstalt Auer, Holzmarktstr. 78, Tel. 32713.

Guterhaltenes  
Damenjackett  
zu verkaufen. Café Schwarz.

Fensterleder,  
Parfettwachs,  
Niemenwachs,  
Lederfett,  
Staufferrfett,  
Wagenfett,  
Maschinöl,

empfiehlt in la. Qualität billig  
Max Arnold, Dippoldiswalde,  
gegenüber der Post.

PATENT  
KURZLEDER  
Verarbeitung und Ausbildung perfekt  
Reinhardtsgrimma. H. Koch  
ist auch jetzt wieder anwesend.  
Seit 1901 bekannt u. empfohlen.  
Dresden - Al. Schloßstraße 2.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Heute Morgen verschied nach kurzem Kranken-  
lager unsere herzengute, liebe Mama, Groß- und  
Schwesterfrau, Frau

Clara verw. Boden  
geb. Ullrich

im Alter von 74 Jahren.

In liebster Trauer:  
Familie Händel,  
Familie Rätz,  
Familie Boden.

Hirschbachmühle, Göppersdorf, Döbeln,  
9. September 1922.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/2 Uhr  
im Trauerhaus Göppersdorf aus statt.

## Tanzpalast zur „Talsperre Malter“.

Heute Sonntag  
großes Ballfest  
Kapelle verblieb. Schöne Dekoration.  
Anfang 4 Uhr

Schützenhaus Dippoldiswalde Sonntag  
ab 5 Uhr  
II. Haustafel feiner Elite-Ball II. Haustafel  
Um zahlreichen Zuspruch bittet Alfred Bömer.

Haus „Seeblick“  
Paulsdorf.  
Sonntag den 10. September  
zum Wassersportfest  
vornehmer BALL  
Anfang 4 Uhr.

### Stern-Lichtspiele

Sonnabend und Sonntag abend 1/2 Uhr



Bull  
Arizona,  
der  
Wüsten-  
adler!

Großes  
Wild-West-Drama  
in 6 Akten!

Um zahlreichen Besuch bittet  
G. Arduer.

Sehenswerte Malereien!

### Wittelsbacher Wein- und Bierstuben

Im. Kurt Walter :: Dresden, Moritzstr. Ecke König-Johann-Str.  
Reichhaltige, anerkannt vorzügliche Frühstücks-, Mittags- und  
Abendkarte bei kleinen Preisen.

Erstkl. Weine :: Schoppenweine :: Echte Biere

#### Täglich Künstler-Konzert

Lebhafter großstädtischer Verkehr . . . Keine Dielenpreise

Turnv. „Jahn“.

Heute Sonntag Ausflug aller  
Vereinsglieder und deren wert-  
angehörenden ins Talsperregebiet  
Ringenberg. Abmarsch 1 Uhr  
vom Bahnhof - Reichsstraße 11.  
Kur bei schönem Wetter!!

Ein guterhaltener  
Puppenwagen  
zu kaufen gesucht. Angebote an  
die Geschäftsstelle erbeten.

Düngerstreuer  
ist billig zu verkaufen. Zu er-  
fahren in der Geschäftsstelle.

Guterhalt. Herrenrad  
zu verkaufen. Zu erfahren in  
der Geschäftsstelle.

Schöne Herzel  
verkauft  
Beier, Reinhardtsgrimma.

Schirme  
sowie alle Reparaturen und Neu-  
belegung am vorteilhaftesten bei..

Schirm - Reichel  
am Markt 21.

Anzugstoffe  
Kostümstoffe  
in reicher Auswahl und preiswert

Lina Mende,  
Freiburger Str 283, I Etg.  
Reinhardtsgrimma.

Schlachtpferde  
kauf  
Herrn Schäfer  
Rohrbach.

Dippoldiswalde, Markt 28. Tel. 80.

Für die unerwartet reichen Beweise von An-  
teilnahme, die wir zu unserem Hochzeitstage  
aus der Kirchengemeinde Kipsdorf erfahren  
haben, können wir nur hierdurch unsern aller-  
herzlichsten Dank abstatte.

Pastor Karl Fischer und Frau Käthe  
geb Pauli.

Jägerhaus Naundorf.  
Jeden Sonntag  
feine Ballmusik  
Angenehmer Familienaufenthalt.  
Es laden freundlich ein Max Israel und Frau.

Gasthof Berreuth.  
Sonntag den 10. September  
Ballmusik.

Hierzu laden freundlich ein B. Beigel.

Niederer Gasthof Reichstädt  
Nächsten Sonntag  
feine Ballmusik  
wozu ergebnist einladet E. Schuster

Fritz Pfotenauer,  
Rabenau, am Markt

empfiehlt Bildhauer-, Drechsler- und  
Stuhlbauer-Werkzeuge.

Herren-Fahrrad,  
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter  
„E. D. 100“ an die Geschäftsstelle.

### Wendepflüge

mit Ellen- oder Holzgründel sind am Lager und gibt dieselben noch  
preiswert ab

Maschinenfabrik Dippoldiswalde.  
Fab.: Eich Böhme, Dippoldiswalde.

Elektro-Motoren, Dreh- und Gleichstrom.  
Kupferwicklung, neue u. gebraucht, liefert sofort  
in allen PS-Städten C. O. Knauth, Dresden 29,  
Möckelstraße 8, 1, Telefon: 22530.

2 erstklassige, starke Arbeitspferde,  
sowie ein Autospard,

8-9 Jahre alt, zu verkaufen.

Dagegen zu kaufen gesucht

1-2 erstklassige, kräftige  
4-6 jährige Pferde,

Oberndorfer oder Holländer Ross.  
Carl Schneider, Sitzmöbel-Industrie,  
Dölsa, Bez. Dresden.

Arbeiterinnen  
zum Kriegen von Tüten und Verpacken für Schmiedeberg gehucht.  
- W. Boller.

### 0,10 Goldmark

kostete vor dem Kriege ein Buch-Roman-Hefte, noch dem heutigen  
Kurs umgerechnet ungefähr 30 Papiermark. Trotzdem nun der  
Preis für Druckpapier, Druckfarbe und sonstiges Material ins  
Ungewisse gestiegen ist, haben wir uns bei der notwendigen  
Erhöhung des Heftpreises für „Meisters Buch-Roman“ auf

8 Mark

beschäftigt, um den Weiterverzug aller unserer Abonnenten zu ermöglichen. Als Anerkennung für dieses Maßnahmen wollen unsere  
verehrten Leserinnen und Leser Meisters Buch-Roman“ stolz  
in Freundekreisen empfehlen und neue Mitglieder der Buch-  
Roman-Lesergemeinde aufzuführen. Nur so werden wir vielleicht im-  
stande sein, die Hefte weitererscheinen zu lassen. Im allgemeinen  
wird durch die Geldeintwertung jede Produktion erschwert, ganz  
besonders aber die Lieferung von „Meisters Buch-Roman“, da  
dessen Bezugspreis bei weitem nicht in dem Maße erhöht wurde,  
wie es bei dem zur Herstellung verwendeten Druckpapier und  
sonstigem Material der Fall ist. Umso mehr sind wir bei der Er-  
fassung aller uns gestellter Anforderungen auf die Unterstüzung  
seitens der geehrten Leser angewiesen! Es ist ein verhältnismäßig  
kleiner Betrag, für den Ihnen im Laufe des Vierteljahrs eine  
gehobene Leistung zugänglich gemacht wird, im Laufe eines  
Jahrs drei bis vier stattliche Bände von bleibendem Wert.  
Möglicherweise kann das Erscheinen eingestellt werden, so würden viele  
Angestellte und Arbeiter, die sich bei der Herstellung von „Meisters  
Buch-Roman“ betätigen, plötzlich brotlos sein, und das liegt doch  
sicher nicht in Ihrer Absicht! Wir hoffen deshalb, Sie auch weiterhin  
als Mitglied unserer Buch-Roman-Lesergemeinde ansehen zu dürfen.

Der Verlag

### Ruhe dein Herdfeuer!

#### Spiegeleier mit Spinat

Oder auch mit Feldsalat,  
Kann man immer wieder essen!  
Ratam ist, nicht zu vergessen,  
Doch zugleich das Herdes Glut  
Bei der Wäsche\*) Nutzen tut.

\*) Persil, das selbsttätige Waschmittel,  
reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in  
einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch  
Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers  
für die Wäsche größte Kohlensparnis. 1



# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 212

Sonntag den 10. September 1922

88. Jahrgang

## Tarifpolitik.

Die ewige Erhöhung der Elsenbahntarife erfordert nachgerade ein ernstes Wort. Möglich, daß nach denlisten des Verkehrsministeriums alles in Ordnung ist. Man scheint damit zufrieden zu sein, daß die erhöhten Tarife erhöhte Einnahmen gebracht haben, und scheint daraus zu schließen, daß diese Tarife dann eben nicht zu hoch gewesen sind. Dies aber hat man offenbar nicht den Preis, den Kriegsstand des Verkehrs wieder zu erreichen und ihn in Kriegsverhältnissen weiter zu steigern. Hochmütig weicht man von der Vergangenheit, in der im inneren Deutschland ein Hölztor neben dem anderen stand, und hat so gar kein Empfinden dafür, daß unser heutiger Gütertarif in ihrer für viele Waren längst nicht mehr tragbaren Höhe genau so wirken wie in der hier keineswegs „guten alten Zeit“ die Zinnenzölle. So triumphiert das fiskalische Moment, obendrein einseitig eingesetzt. Der Tarif, zum Diensten geboren, gefällt sich in dieser republikanischen Zeit als absoluter Herrscher.

Die heutigen Tarifmeister scheinen sich aber auch alle geselligen Regelungen abgewöhnt zu haben. Ein Blick insbesondere auf die Gestaltung unserer Gütertarife läßt es als schlechterdings ausgeschlossen erscheinen, daß beim Herrn Reichsverkehrsminister gelegentlich einmal der Herr Reichswirtschaftsminister oder der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft als Gast erscheint. Jeder dieser Herren hätte ja sonst dem Herrn Kollegen vom Reichsverkehrsamt längst klar gemacht, daß es so nicht weitergehen kann, daß man überhaupt die Zeit zwingen müsse, in der das Tarifwesen das ganze Wirtschaftsleben täglich von neuem anregt und befürchtet. Könne heute z. B. der Herr Reichsnährungsminister als Guest zum Herrn Reichsverkehrsminister, so würde er vermutlich spätestens beim Auftragen der Kartoffeln auf die Gütertarife zu sprechen kommen. Er würde sicherlich vorwirken, billige Kartoffelsondertarife wenigstens für die kommenden Monate des stärksten Kartoffelverkehrs einzustehen. Den aus den Städten kommenden Zug nach billigen Kartoffeln würde er in Gegenseit zu der Tatsache stellen, daß ein Bantner Kartoffel, der sich längere Weise leisten muß, heute schon 100 M. bei sich haben mößt. Da würde sich denn bald Übereinstimmung ergeben, daß die heutigen Tarife billige Kartoffeln einfach ausschließen. Nur zu viele Herr Verkehrsminister werden an die Notwendigkeit einer solchen Unterhaltung glauben. Noch besser freilich wäre es, der Kartoffelsondertarif stelle sich in zuvor kommendem Verständnis von selbst ein. Seine Berechtigung ist nicht zu bestreiten.

## Basilikum.

Der griechische Name dieses Krautes, das allenfalls als Küchengewächs beliebt ist, bedeutet „das Königliche“. Wie die beschriebene Pflanze aber zu dieser stolzen Bezeichnung gekommen ist, läßt sich nicht erklären. Denn was man auch sonst zum Rabe des Basilikums sagen möge, einen statlichen oder gar königlichen Eindruck macht dieser Vogel der Haushäuser nicht. Seine Zugenden sind bescheiden. Das ganze Gewächs strömt einen würzigen Duft aus, der schon bei leisem Überstreichen der Stengel und Blätter mit den Fingern kräftig hervortritt und den es auch den Speisen verleiht. Ein angenehm sauerlicher und bissender Geschmack entsteht davon auf der Zunge. Namentlich zu Sauerkraut ist es frisch und getrocknet ein beliebter Zusatz. Früher hat das getrocknete Kraut zum offiziellen Schatz der Apotheken gehört. Das Basilikum ist im südlichen Asien eine heimische. 1548 kam es aus Ostindien nach Europa und hat sich seitdem als Gartenpflanze hier fortgepflanzt, ist aber in Südeuropa auch gelegentlich verwildert. Es nimmt mit jedem Blatt vorwärts, läßt sich auch in Töpfen leicht ziehen. Es verlangt nur einen sonnigen Platz. Kann man ihm diesen geben, so ist es selbst im Winter nicht schwer, Basilikum in Töpfen zu ziehen. Im Gegentheil zu manchen anderen Gewürzkräutern verliert das Basilikum durch die Kälte nichts an Wert, im Gegenteil sind gerade die in der Blütezeit geschnittenen Pflanzen am besten zum Trocknen geeignet.

## Die Fettthenne

(Sedum), von welcher Gattung der deutschen Flora mehrere Arten angehören, eignet sich sowohl als Zimmerpflanze wie im Garten zu Einschlüpfungen sowie zur Verwendung auf Feldgruppen und vor Mauerfelsen ganz vorzüglich. Eine der schönsten Arten ist die abgebildete bohnenblättrige Fettthenne (Sedum Fabarium), deren dickschalige, grau- bis blaugrüne Blätter dem Gewächs allein schon zur Anerkennung reichen, doch schmückt es sich im Spätsommer

auch mit großen Trugbolden aus kleinen fleisch- bis purpurroten Blättern. Eine andere Art (Sedum pulchellum) blüht fast gleichzeitig, meist etwas früher, in purpurroten Wideltrauben. Auch die farinosa blühende Art (Sedum



spurium) kann empfohlen werden. In einzelnen Gegenden werden Blätter der Fettthenne als Suppenwürze verwendet. Alle Arten dieser Gruppe beanspruchen sehr wenig Pflege, halten infolge ihrer Eigenschaft, Wasser aufzusammeln, auch eine längere Trockenperiode aus und bedürfen im Freien während strenger Winter höchstens einer leichten Bedeckung.

## Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrischen

**Geising i. Bahnhofs-Hotel**  
Bes.: Max Haak  
Schöne Gremdenzimmer / Behagl. Gasträume / Amerikanische Küche / Beste Biere und Weine / Auto-Unterkunft / Ställungen / Elekt. Licht / Fernspr. Amt Lauenstein 31

**Hickmanns Restaurant** Dippoldiswalde Schuhstraße 102  
empfiehlt seine Lokalitäten. Gute Küche. Eigene Fleischerei  
Gutgepflegte Biere und Weine. Übernachtung.

**Oberer Gasthof Reichstädt**  
bringt den verehrten Vereinen, Touristen usw. seine behagl. Lokalitäten in empfahl. Erinnerung. Großer Saal. Ställung für 50 Pferde. Eigene Fleischerei. Tel. Amt Dippoldisw. 63. Reinhard Preßl.

**Gasthof Schmiedeberg**  
i. Ergeb. (direkt am Bahnhof gelegen) Inh. M. v. Schmid (Tel. 5 Amt Schmiedeberg-Rippl.) empf. behagl. Gastr. m. Gesellsch. Zimmer, Pavillon, gr. Gart. m. Veranda Gr. eleg. Saal m. Org. Bel. vorz. Verpf. Biergarten. Beste Verpflegung. Vorzgl. Weine. Asphalt. Regelsbahn. Bäder im Hause. Tel. Amt Schmiedeberg. Rippl. 12. R. Krumpolt.

**Buschmühle Schmiedeberg.**  
Bellekte Sommersfrische.  
Station vor Rippl in waldreicher, idyllischer Umgebung und auf schattigen Waldwegen bequem von allen Seiten erreichbar. Ausgangspunkt lohn. Bergstouren. Beste Verpflegung. Vorzgl. Weine. Asphalt. Regelsbahn. Bäder im Hause. Tel. Amt Schmiedeberg. Rippl. 12. R. Krumpolt.

**Lutherkirche Ladenmühle** direkt am Bahnhof gel. Tiere. geleg. inmitten maler. Wälder, ländl. Haubtrei, beliebte Touristenziel (Freudenstadt). Ausp. Bürgl. Verpf. z. mäß. Preis. Tgl. fr. Früchte. Hochzeit. Etw. Börs. Hirschsprung. Amt Schmiedeberg. Rippl. 12. R. Krumpolt.

**Buschhaus Hirschsprung** Fremdenh. Höhenluftkurort. Amt. Lauenstein 85. Staubb. u. Sonnig. Walde geleg. Beste Verpflegung. G. Zimmer. Karl Bömer.

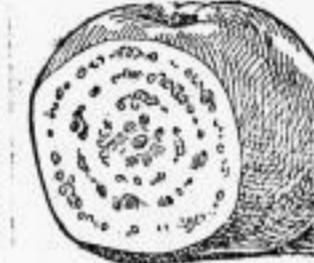
**Hotel „zur Post“, Altenberg (Erzgebirge)** Tägl. Zimmer mit und ohne Pension. Amerikanische Verpflegung. Eig. Konditoreibüffet. Saal und Gesellschaftszimmer. Garage. Von Vereinen u. Schulen bel. besucht. Fernspr. Lauenstein 41. Max Lößl.

**Gasthof Seifersdorf** (am Wege zur Tollpappe) von Ausflüglern, Vereinen und Schulen gern besucht. Schattiger Garten, großer Tanzsaal, ff. Verpflegung. Telefon Amt Dippoldiswalde 165. Alwin Geier.

**Possendorf Windmühle** direkt am Bahnhof gel. bei Glasbläser mit einzigartigem maler. Bild. Ausflügl. empf. Vereinen u. Ausflügl. neu vorgen. Parkett-Gesellschaftssaal. Knecht. g. Küche, preisw. Weine u. gutgepf. Biere. Regals. Hr. Pargner.

## Der Grind der Äpfel.

Durch eigene Unachtsamkeit erleidet der Obstgärtner oft außerordentliche Schäden. Das kann man besonders von dem sogenannten Grind oder der Grindfäule der Äpfel sagen, einer Pilzkrankheit, die in diesem Jahre wieder sehr vielfach auftritt und überhaupt zu den verbreitetsten und allgemein bekanntesten Obstschädlingen gehört. Jeder hat schon gesehen, daß Obst, das sich ganz gesund zu entwickeln schien, plötzlich vom Baum fällt und bei näherer Besichtigung auf einer Seite einen großen, schwarzbegrenzten, braunen Häutnissack aufweist. Das Merkwürdige ist, daß auf diesem Fleisch, in kreisförmiger Anordnung, sich ein oder mehrere Ringe aus zusammenhängenden Häuschen befinden, die bei Äpfeln und Birnen gelblich weiß, bei Kirschen, Blaumen und Zwetschken grau-weiß sind.



Genau in der Mitte dieser Ringe befindet sich eine kleine, zuweilen auf den ersten Blick gar nicht wahrnehmbare Öffnung in der Schale der betreffenden Frucht. Dies ist immer eine gewaltsame Verletzung, die meist von Wespen und Hornissen, zuweilen auch von Spinnen und anderen Käfern hervorruft. Von hier aus hat die Ansiedlung immer ihren Ausgang genommen. Die zahllos in der Luft herumliegenden Pilzsporen haben die Öffnung gefunden, haben sich festgesetzt und sind zum Wuchern gekommen. Gesunde Früchte werden nur in dem seltenen Ausnahmefall angegriffen, daß sie mit dem faulenden Fleisch einer faulen Frucht längere Zeit in unmittelbarer Verbindung stehen.

Diese Krankheit, die durch die sogenannten Monilia-Pilze hervorgerufen wird, ist sehr schwer zu bekämpfen. Man kennt Fälle, wo in einer Gegend fast der gesamte bessere Teil der Ernte der Grindfäule zum Opfer gefallen ist, und zuweilen beschränkt sich der Befall nicht allein auf die Früchte, sondern vernichtet bei Kirschen auch ganze Zweige und Äste. Man kann fast nichts anderes dagegen tun, als sämtliche betroffene Früchte sorgfältig auslesen und verbrennen. Auch das vom Pilz durchwunderte Holz muß rechtzeitig abgeäfft und verbrannt werden. Sind einzelne Früchte noch teilweise brauchbar, so schnürt man die Faulstellen aus, verbrennt aber diese Teile ebenfalls sofort. Unter keinen Umständen darf man die Früchte unter den Bäumen liegen lassen. Einigen sich die Nachbarn einer verseuchten Gegend dahin, daß sie alle gleichmäßig und täglich ihre Bäume auf Fallobst beleben lassen, so hat die Krankheit meist rasch ein Ende gefunden. Sprühen mußt gar nichts. Auch das Eingraben der faulen Früchte in die Erde ist zwecklos, da die Sporen meist doch einen Ausweg finden. Das Wegwerfen der Früchte auf den Dunghaufen ist aber das schlimmste, was man tun kann, denn dort reißen die Pilze erst richtig aus und verbreiten sich weiter durch die Luft.

Große Sorgfalt muß man ferner auf die Früchte verwenden, die nicht absallen, sondern am Baume hängen bleiben, völlig verwesten und den ganzen Winter überdauern. Diese sogenannten Pilzvaziken sind diejenigen Pilznestler, die im nächsten Frühjahr aufbrechen und neues Unheil stiften, die Kirschen z. B. oft schon in der Blüte vernichten.

## Haare, Stirn und Nase.

**Charakterzeichen des Menschen.**  
Wenn weiche, schmiegsame Haare als Kennzeichen eines sanften Charakters zu gelten haben, so läßt sich späterer Haarwuchs auf eine reichhaberische, verschloßene und schwer zu handhabende Natur schließen. Welliges Haar deutet auf einen unentschlossenen, schwachen Charakter, arisches, vorstiges auf ein widerstreitiges heftiges Temperament, und krauses Haar endlich recht fertigt die Annahme, daß man es in seinem Besitzer mit einem schurkhaften, zum Widerspruch geneigten Menschen zu tun hat. Von den Haaren zur Stirn bleibt der Charakterbedeutung nur ein kurzer Schritt zu durchmessen. Eine breite Stirn braucht durchaus nicht das Kennzeichen eines geistesgewaltigen Genies zu sein. Wenigstens nicht im allgemeinen. Wenn eine niedrige Stirn auch nicht gerade besonders geistige Beweglichkeit mindert, so muß man doch der Erwähnung Rechnung tragen, daß hinter ihr häufig große Gedanken wohnen. Eine höherstehende Stirn verrät eine dem Schönen abgewandte Sinnart, die gewohnheitsmäßig gerunzelte schlechte Gedanken. Große Gedanken glätten die Stirn, statt sie zusammenzuziehen; die die Stirn durchziehenden Querfalten sind ein Zeichen von Gedankenarmut, und die übermäßig breite Stirn läßt ganz im Gegensatz zu der allgemeinen Anschaun einen mittelmäßigen Geist. Die schmale Stirn enthält keinen Intellektuellen Mangel, wohl aber Willkür, und die längsseitig gefurchte Stirn ist ein Merksymbol von Nachlässigkeit und Schwäche. Schließlich bietet auch die Nase beim Studium der menschlichen Phystognomie der Charakterbestimmung wertvolle Anhaltspunkte. Ist sie klein und mißgestaltet, so läßt sie auf einen begrenzten Vorrat von Gehirnsubstanz und demzufolge auf geistige Unzulänglichkeit schließen. Die Adernnase enthält Ehrgeiz und Herrschaftsdrang. Breitgedrückt und einwärts gewölbt gilt sie beim Mann als ein Anzeichen einer stark ausgeprägten Vorliebe für das schöne Geschlecht. Erweiterte Nasenlöcher deuten auf Sinnlichkeit, während ein gerade gerichtetes Riechorgan auf Weisheit und geistiges Gleichgewicht weist. Heigt die Nase schieflich eine kleine Erhöhung, so kennzeichnet diese Bauart die launische Unbeständigkeit ihres Inhabers.

## Liebesreizwirkung der Augen.

Im menschlichen Gesicht ist es vor allem das Auge, dessen Blick uns angiebt oder abstößt. Die Dichter haben den Augen auch alle möglichen poetischen Namen gegeben, und diese „Seen des Wahnsinns und der Verführung“ und „Talismane der Vergangenheit“ sind es denn auch, die dem Antlitz des Weibes den eigentlichen Liebesreiz verleihen. Auch bei der von dem südamerikanischen Arzt Delgado kürzlich erlossenen Rundfrage: „Welcher Teil zieht Sie am ehesten auf das Gesicht der Frau am meisten an?“ gaben 68 Proz. der Beantwortungen den Augen den Vortzug; und bei den Naturidiotern ist die Bedeutung des Auges und seines Bildes noch viel wichtiger. Worauf beruht es aber nun, daß gerade das Auge des Menschen den stärksten Hauber auf andere auszuüben vermag?

Der Ursprung des Augenzaubers geht wie Delgado darlegt, jedenfalls auf das frühe kindliche Seelenleben zurück. Wenn die Augen der Mutter in warmer Liebe auf dem Kind schauen, so empfindet schon das kleinste Kind volle Befriedigung, ebenso wie es im Bild des Mutteranges Trost findet, wenn es Schmerz oder Angst fühlt. Und dadurch kommt es, daß mit der Zeit in dem Auge ganz unwillkürlich eine Vorliebe für das Auge der Mutter entsteht, so daß nicht die Gesichtszüge der Mutter, sondern, besonders je älter das Kind wird, der glückliche oder strenge Blick ihrer Augen das Kind beeinflusst. Auch eine rein äußerliche Wirkung kann hierbei in Betracht kommen, nämlich der Kontrast zwischen dem Weiß des Augapfels und der Farbe der Iris und dann wahrscheinlich auch die Erscheinung, daß die glänzenden Augen plötzlich von den Altern verdeckt werden können.

Außerdem steht auch der Mund auf die Psychologie des Menschen einen gewissen Einfluß aus, schon wegen der Beweglichkeit der Lippen, und wegen der Zähne; doch schaue sich bei der eingangs erwähnten Rundfrage gleichwohl nur 24 Proz. zugunsten des Mundes aus. Zu jedem Fall kommt also der Blick der Augen wohl vor allem die außer Lust, sich beschauen zu lassen und selbst wieder zu schauen beruht, im Seelenleben des Kindes wie auch des erwachsenen Menschen die nachhaltigste Bedeutung zu. Wenn wir diese

Fatssache anerkennen, scheint auch die faszinierende Wirkung des Bildes im Verlauf der Hypnose leichter verständlich; denn nach Bierre stellt die Hypnose in ihrem psychologischen Werken „eine zeitweise Rückkehr zum primitivsten Kulturreich des fötalen Lebens“ dar; es würde somit in diesem Fall der Bild des Hypnotisierten dieselbe Wirkung wie der Einfluß der Mutter auf das Kind ausüben. In einem engen Zusammenhang mit dieser Erscheinung steht wohl auch der bekannte Volksgrau vom „absehn Bild“, der ursprünglich vermutlich auch aus der Angst des Kindes vor dem strengen Auge der Mutter hervorging.

## Scherz und Ernst.

II. Das Flugzeug im Dienste des Blumenhandels. Die Schnelligkeit, mit der das Flugzeug selbst bedeckende Strecken gefahrlos überbrückt, führt mehr und mehr dazu, es auch geschäftlichen Zwecken dienstbar zu machen und zum Warentransport zu benutzen. Da bei kommen naturgemäß Waren von leichtem Gewicht am meisten in Betracht. Wie jetzt aus Amsterdam geschrieben wird, hat sich ein Syndikat holländischer Blumenzüchter gebildet, um den sehr aufnahmefähiger Londoner Markt regelmäßig mit frischen Blumen aller Art zu versorgen. Die Blumen werden zu früher Morgenstunde nach dem Flugplatz von Schiphol in der Nähe von Amsterdam gebracht und von dort in Flugzeugen nach London geschafft, wo sie schon an Nachmittagsmarkt zum Verkauf ausgestellt sind. w.

II. Der erste telephonische Liebesroman. Der französisch verstorbenen Dr. Alexander Graham Bell, der in angelsächsischen Ländern als Erfinder des Telefons gilt, obwohl er nur die Erfindung des Deutschen Reichs weiter ausbaute, erzählte gelegentlich einen Freunde, dem Walter Ernest Moore, von dem ersten Liebesroman, bei dem das Telefon als Vermittler diente und dessen Held er selbst war. Ein vollständig taubes und fast stummes Mädchen wurde mit Alexander Graham Bell bekannt und von dem noch jungen Erfinder in seine Pläne eingeweiht. Der noch im Werben begriffene Apparat, den er entworfen und angesertigt hatte, ermöglichte es ihr, — sie hieß Miss Hubbard — zum ersten Male in ihrem Leben den Ton einer menschlichen Stimme zu vernehmen. Sie war darüber so entzückt, daß sie ihren Vater, einen reichen Kaufmann in Boston, veranlaßte, sich für die Erfindung zu interessieren. Der Vater war ein Mann von weitem Blick, erkannte sogleich die Bedeutung der Erfindung und gab Bell die Mittel, sie zu vollenden. Und er gab ihm auch seine Tochter zur Frau die an der Seite ihres Gatten eine lange, glückliche Ehe führte. w.

II. „Sonne über Deutschland“ betitelt sich das erste vaterländische Tongemälde, das dem deutschen Volk durch den deutschen Komponisten C. Morena nach den großen Volksfesten geschenkt wurde. Die vaterländische Musikliteratur, deren Aufgabe es sein sollte, uns von ausländischem Stich zu befreien, erfüllt einen neuen Aufschwung in der jüngsten Zeit. Schon allein die Tatsache, daß das Deutsche Reich zum ersten Male eine offizielle Nationalhymne, das Deutschlandlied, erhalten hat, ist geeignet, uns die Perlen deutscher Musik wertvoller erscheinen zu lassen, als wir sie bisher gelten ließen. Die reichen Schätze, die in deutscher Volksliedern und vaterländischen Gefängen enthalten sind, verdienen besonders in dieser Zeit, in der sie viel überlängt und wertlose Ware auch den Musikmarkt überdröhnt, gehoben zu werden. In diesen Stimmen wird auch die „Sonne über Deutschland“, die allen Kreisen gerecht zu werden verucht, ihr Gutes wünschen. Klänge aus alter Zeit, aus den Tagen der Jugend, aus denen tüftiger Arbeit vereinigen sich zu einem großen vaterländischen Sang, der uns auch in diesen trüben Tagen Herz und Seele erfrischen kann.

II. Wer am meisten sieht. Auf eine originelle und zugleich sehr lehrreiche Idee verfiel in Bochum ein Geschäftsmann, der einmal feststellen wollte, wie eigentlich am stärksten von „Langfingerigkeit“ befallen sei. Zu diesem Zweck fertigte der Wissbegierige 100 Päckchen, die er mit wertlosen Absfällen füllte. Unauffällig legte er diese Päckchen am Eingang seines Geschäfts nieder, der Dingel wartend, die da kommen sollten. Nötig, es dauerte kaum etwas über einen Tag, da hatten sich schon 100 Mitglieder der Vereinigung „Klemm, Klaus u. Lange“ gefunden und die 100 Päckchen waren verschwunden. Der Kauf-

mann zählte bei diesen „Wassendiebstählen“ 48 jüngere Damen, 37 Frauen, 6 Herren und 9 Kinder. Es war lästig, so berichtet der schlaue Kaufmann anzusehen, wie diese Spitzbuben zu Werke gingen, sie unaufzählig an das Päckchen heranschlüpften, es in ihren Taschen, Manteltaschen usw. verschwinden ließen und schleunigst das Weite suchten. Wie mögen sie enttäuscht, ja erschrocken gewesen sein, als sie zu Hause das Päckchen öffneten.

II. Das erwachende Jerusalem. Wer lebt noch Jerusalem kommt, ist nicht wenig über das lebhafte Treiben der alten Stadt verwundert. Wie sieht diese Stadt in den letzten vier Jahren veränderte, das ist unbeschreiblich. Im Jahre 1918 wurden der Verein „Pro Jerusalem“ gegründet, um die Stadt zu neuem Blüte zu bringen. Fieberhaft arbeiten nun Architekten, Archäologen, Bank- und Kaufleute, — Männer, Juden, griechisch-Orthodoxe, Katholiken, Protestanten und Armenier am Wiederaufbau. Das Stadtbild soll allmählich wieder sein altes geschichtliches Gepräge bekommen; schon ist man damit beschäftigt, die alte Mauer freizulegen. Auch aus dem ersten Kreis jenseits der Stadtmauer in den Vierteln Siloa und Gehsamane sollen sollen Mietshäuser niedergelegt werden. Dagegen werden Baupläne in den Bezirken Betanien und am Oesberg freigegeben. Auch Parkanlagen werden von dem Verein geschaffen, desgleichen Kinderspielplätze; ein stadtgeschichtliches Museum ist im Rohbau fertig. Das Geschäftsleben der Stadt steht in einer Blüte wie seit König Salomos Zeiten nicht. Das Handwerk sieht goldenen Boden, und fortgesetzt tauchen neue Bänke, neue Gesellschaften für Ein-, Aus- und Durchfahrt auf. Die neuesten Errungenheiten sind eine Wasserleitung, einige Tageszeitungen und — selbstverständlich! — zwei Lichtbildbühnen. Das Gastwirtsgewerbe kommt weniger voran, da in ganz Palästina kein Alkohol ausgeschenkt werden darf.

II. Die Empfindlichkeit des Magens gegen kalte Flüssigkeiten. Jeder weiß aus Erfahrung, daß jede Frage der Kälteempfindlichkeit des Magenwand bissher grobe Unstimmigkeit, da einsteils angenommen wurde, daß nicht die Magenwand, sondern nur die Bauchhaut das Kältegefühl vermittelten könne, somit eine physikalische Fortleitung der Wärmentehrung stattfand, während man andererseits glaubte, die Kälteempfindung müsse infolge einer nervösen Verbindung zwischen Magenwand und Haut zustande kommen. Die jüngsten Untersuchungen Ganters haben nun ergeben, daß die Magenwand selbst temperaturempfindlich ist. Allerdings handelt es sich hierbei um eine mehr oder weniger beschränkte Empfindlichkeit. Ist die Temperatur der genossenen Flüssigkeit nämlich nicht sehr abweichend von der Körpertemperatur, so wird sie überhaupt nicht empfunden. Dazu kommt, daß die z. B. durch die Kälteeinwirkung erzeugte Empfindung erst verhältnismäßig spät nach der Aufnahme der kalten Flüssigkeit wahrgenommen wird, also keineswegs unmittelbar und daß der Temperaturreiz sich auch in der Regel nicht sehr intensiv äußert. Die Tatsache, daß die Magenwand selbst die Temperaturen fühlt, erklärt sich damit, daß sie von Nervenfasern durchsetzt ist; doch scheint die Zahl der Nervenenden, durch deren Vermittlung die Empfindung erfolgt, nur klein zu sein. Überhaupt bei den einzelnen Menschen zu wechseln. Wahrscheinlich fehlen bei manchen die Endorgane dieser Nervenfasern ganz, oder sie liegen an weniger exponierten Stellen. Für die Temperaturempfindlichkeit der Magenwand sprechen vor allem auch jene Versuche, die zeigten, daß einige Minuten nach dem Einnehmen kalter Getränke die Temperatur der Magenwand um 2 Grad Celsius sank.

II. Humor des Auslandes. Sie: „Doch schön, daß Du Deine Sicht und ich meinen Magenfärben habe. So geht uns an den langen Abenden der Unterhaltungsstoff nie aus!“ — „Sie sehen so nachdrücklich aus, neue Freundin!“ — „Ja, ich bin mittlerweile. Mein Mann hat mir einen neuen Hut geschenkt. Was muß er da wieder ausgefressen haben?“ — Der Schuhmann zur Kraftwagenlenkerin: „Sagen Sie nicht, daß ich winke?“ — „Gewiß, aber ich höre nicht zu dieser Art Damen, die gleich kommen, wenn ein Mann winkt!“ — „Im Bahnhof. Haben Sie besondere Kennzeichen?“ — „Ja, mir fehlt der Blinddarm seit vorlaitem Jahre.“

II. Liebe und — Statistik. In der Sommerfrische hatten sie sich kennen gelernt. Er war Statistiker, und sie hatte auch etwas Geld. So war es Liebe auf den ersten Blick. Die Eltern gaben ihren Segen. Der junge Mann kaufte Ringe. Dann fragte er die Angebetete, ob sie Statistik liebe. Sie hauchte etwas Begeisterndes. So erzählte er ihr: „Du bist also jetzt 17; rechnen wir die beiden ersten Jahre ab, so hast du bis jetzt verspeist 3 Dosen, 14 Kälbchen, Schafe, Lämmer, 327 Hühner und Küken, 304 Enten, 12 Gänse, 824 Stück Bildbrei, 160 Fische, 3124 Eier, 700 Bünd Gemüse, 607 Körbe Obst, 1 Bunter Käse, 50 Säcke Mehl in Form von Brot oder dergl., 18 000 Tassen Kaffee, Tee, Milch oder derlei, 300 Liter Wasser.“ — „Sie unterbrach: „Kannst du denn nur von meinem Mund sprechen?“ Unbekürt fuhr er fort: „Du reißt den Mund beim Sprechen ziemlich weit auf. Rechnen wir alle Lauten, die dein Mund bisher gesprochen hat, zusammen, so beträgt der zusammengelegte Abstand zwischen Ober- und Unterpuppe während deines bisherigen Lebens 1 332 143 Kilometer...“ Die junge Dame löste die Verlobung.

## Tote, welche leben.

Wiener Originalroman von A. Gottsche. II

(Fortsetzung)

„Du rannst mir ja jetzt alles jetzt erzählen, was da drinnen steht“, sagte er müde. „Ich — Ich bin so grenzenlos abgebrannt heute. Und dann möchte ich vor allem eines wissen: Wie kommtst du jetzt plötzlich hierher? Ich glaube dich endlich geborgen bei dem Grafen Sassen.“

„Geborgen!“ Sie lachte bitter. „Ach! Ich bin wieder entlassen!“

Erwin sprang auf.

„Weshalb?“

Das junge Mädchen sah ihn an mit Augen voll von Tränen.

„Weshalb! Ach, es ist immer dasselbe! Querfi werde ich auf meine grobhartigen Neuanfälle hin auf-

genommen. Ich nehme an und tue meine Pflicht, so gut ich's nur kann. Und schließlich kommen sie doch darauf, die vornehmen Leute, daß der Vater ihrer Erzieherin, — daß der Vater — im Strafhaus“

Sie konnte nicht weiter. Bitterlich schluchzend sank sie auf die Edelbank. Erwin nahm sanft ihre Hand.

„Na, ja,“ sagte er ergeben, „das alte Bild! Und wie hat die Gräfin Sassen die Kündigung eingekleidet?“

„Ach — sehr nett! Sehr verbindlich! Viel Worte und der Sinn ist der gleiche wie sonst. Lebrigens ist sie durch einen anonymen Brief über Vaters Schicksal aufgeklärt worden. Ich weiß gar nicht, wem denn daran liegen kann, mich wieder von meinem Posten zu vertreiben.“

Sie hielt jährlings inne.

„Onkel, bist du allein im Haus? Ich meine, ich höre leise Schritte draußen.“

Erwin stand schweflig auf und horchte bei der geschlossenen Tür hinaus. Alles war ruhig.

Er kehrte zurück und setzte sich wieder neben das Mädchen.

„Wir sind allein“, sagte er, „diese alten Dielen und Möbel krachen so oft.“

Aber es war, als sei über Hedwig eine Unruhe gekommen, eine sonderbare Angst. Immer wieder hob sie den schönen Kopf und horchte. Auch der Hund unten begann neuerlich zu winseln. Dann und wann bellte er dumpf auf. Es klapp schaurlich in der großen Stille dieses toteinsamen Hauses.

„Wenn nur Wolf da wäre!“ sagte das junge Mädchen plötzlich.

„Wolf?“

Hedwin hob mit einem gespannten Ausdruck in den Augen den Kopf. — „Fürchtest du dich allein bei mir, Hedwig?“

Sie sah ihn traurig an.

„Rein. Aber ich bin immer nur dann vollständig ruhig, wenn Wolf da ist. Du weißt es ja, Onkel, noch aus den Kindertagen her: Ich war immer ein bißchen furchtsam und schüchtern. Und Wolf war stets mein Beschützer. Wolf ist doch überhaupt der beste Mensch auf der ganzen, weiten Erde.“

Sie hatte abgerissen gesprochen, mit einer Stimme, in der ein tiefes Weinen nachlang. Und jetzt saß sie da auf der harten Bank, regungslos, mit starren Augen vor sich hinblickend ins Leere. Dieses Bild schnitt dem Manne ins Herz. Am liebsten hätte er gesagt: „Komm zu uns, Kind, und sei mir wie eine zweite Tochter! Du sollst eine Heimat haben, ein warmes Nest! Wir haben genug Arbeit für fleißige Hände.“

Aber nein! Das durfte er nicht! Seit seinen Jugendtagen, seligen Kindertagen, hatte er eine starke Neigung aufzuleben geschenkt seinem Sohne Wolf und Hedwig Mirbach. Und so lieb er auch das Mädchen hatte, das wollte er nicht! Um keinen Preis. Er hatte selbst Überzeugung gelitten durch die Familie Mirbach. Er wußte es, was es heißt, mit unlauteren Elementen verbrechen zu müssen, wenn man gewöhnt ist, in reiner Luft zu atmen. Hedwigs Vater saß im Buchthaus und büßte dort den unfreien Leichtsinn der Mirbachs.

Und überdies: Wolf hatte so glänzende Aussichten. Die Tochter des Gutsnachbars, die Erbin eines kleinen Besitzes, Grete Hermann, schien ein lebhafte Interesse für ihn zu fühlen. Wenn Wolf das sehr hübsche, intelligente junge Mädchen heiratete, wenn man die beiden Güter vereinigte, dann war er einer der größten Besitzer in der ganzen Umgebung.

„Onkel,“ sagte Hedwig Mirbach plötzlich, „bitte lieber Onkel, lies erst meinen Brief. Du trägst ihn ja in der Tasche! Und dann wollen wir reden, lieber Onkel, beraten. Ich bin doch nicht ohne jeden Grund zu dieser ungewohnten Stunde hierher gekommen. Es war nicht bloß der Gedanke an mein eigenes Schicksal, welches mich antrieb!“

Der Mann zog etwas befremdet, den Brief aus der Tasche und begann zu lesen. Aber schon nach wenigen Minuten überzog eine tiefe Blässe sein Antlitz. Was er immer geahnt, hier fand er es bestätigt. Der Brief Hedwig Mirbachs lautete:

„Lieber Onkel!“

Ich bin neuerlich entlassen. Die Gründe sind ältesten, die Du ja ebenso genau kennst wie ich. Da ich der Verzweiflung nahe bin — Du wirst es begreifen! Ich bin es auch so müde, mir immer wieder die Schuld meines Vaters vorwerfen zu lassen! Und ich möchte unter allen Umständen endlich heraus aus diesen unsicheren, aufreibenden Verhältnissen. Ich bitte Dich um Gottes willen, lieber Onkel, leibe mir fünftausend Kronen. Du wirst sagen, daß diese Bitte an Freiheit grenzt. Aber in Wahrheit ist sie nicht gar so unbescheiden. Ich könnte eben jetzt ein sehr gutgehendes Stickereigeschäft kaufen. Anzahlung: 300 Kronen. Du weißt: Mama und ich sind sehr geschickt in Handarbeiten aller Art. Wir würden fleißig sein und alles tun, was in unserer Macht steht, das Geschäft zu heben. Und wir würden Dir das Geld so bald als nur möglich zurückzahlen.

Lieber Onkel, verzeih mir meine Bitte. Das Geschäft ist nicht hier. Es ist in Graz. Auch das wäre gut — d. h. für Dich und Deine Pläne und — für Wolfs Lebensausichten.“

Bis hierher hatte Erwin gelesen. Jetzt blickte er jäh auf.

„Kind“, sagte er schwer, „es gibt Dinge, die soll man nicht besprechen.“

Hedwig Mirbach war aufgestanden. Hoch und schlank stand sie dem alternden Manne gegenüber. Über ihr schönes Gesicht flammte ein tiefes Rot.

„Ich mußte sie besprechen“, sagte sie. — „Wenn ich nicht falsch und läugnerisch sein wollte. Denn, Onkel, ich weiß es: Wolf — Wolf soll doch reich heiraten! Wolf soll sein Glück machen! Und ich — ich bin da im Weg! Ich bin überall im Weg! Ich bitte dich, Onkel, gib mir die Mittel, daß ich fort kann. Ganz fort!“

(Fortsetzung folgt.)

Himmel Heer Erbstolln auf Simon Roschers in der Eichleite erlangte 1575 die bergmännische Belehnung.

Donat Beier war am Dresdner Wege auf Dippoldiswalder Flur entseelt aufgefunden worden. Balthasar Christoph wurde als verdächtig eingezogen, da man ihn daselbst gesehen hatte. Das gefällte Urteil zu vollstrecken wurde am 14. März 1576 befohlen. — Am 19. Juli 1576 erschienen von Freiberg her der Kurfürst August mit Gemahlin mit Herzog Albrecht von Bayern und dessen Gemahlin, einer Tochter Kaiser Ferdinands, einem bayrischen Prinzen und einer Prinzessin in Dippoldiswalde, wo sie feierlich empfangen, nach dem Schlosse geleitet wurden und Nachtquartier nahmen. Am 21. Juli reisten sie nach Dresden. — Die Innungsbriebe der Schmiede werden vom Kurfürsten bestätigt. — Am 8. September schrieb letzterer eine Steuer von 4 Pfennigen aufs Schok Groschen aus, zu deren Einnehmer im Meißener Kreise Rudolf v. Bünau auf Liebstadt ernannt wurde. — Im selben Monat weilte der Landesherr auf dem Schlosse zu Dippoldiswalde und hielt Jagdlager. Am 10. September schrieb er von hier aus an König Heinrich III. von Frankreich. Auch besuchte er die Vorwerke in Stadt und Umgebung, überall prüfend und anordnend. — Die Leibesstrafe gegen Hans Rauchfuß wurde auf sein Ansuchen im Gnadenwege in eine Geldstrafe von 100 Gulden umgewandelt, welche laut Befehl vom 31. Oktober 1576 dem „Glühshiknecht Michel Brolichen“ als Kurfürstliche Gnade durch den Schösser übermittelt werden sollte. — In der Bierstreitangelegenheit der Stadt gegen Thomas Barth in Possendorf soll durch Rudolf von Bünau und den Vorwerksverwalter von Reichstädt Untersuchung gehalten und berichtet werden (Befehl vom 20. November und 11. Dezember 1576). — Die Zunftbriefe der Strumpfwirker und Baretmacher zu Dippoldiswalde werden gegen Ende des Jahres vom Landesherren bestätigt.

Die Bauern von Höckendorf, welche sich weigern, dem Pfarrer und Küster die 2 Groschen, die sie zu erlegen haben, zu geben, werden am 15. März 1577 scharf zum Gehorsam aufgefordert. — Der Bergmeister von Glashütte sucht für das neu aufzunehmende Bergwerk zu Höckendorf am 29. Juni 1577 um Genehmigung zum Bau eines Pochwerkes an. — Thomas Barth von Possendorf wird am 14. Oktober aufgefordert, durch Urkunden seine freie Brau- und Schankgerechtigkeit zu Possendorf zu erweisen, am folgenden Tage der Rat von Dippoldiswalde bedeutet, sich aller gewaltsamen Eingriffe zu enthalten, bis der Entscheid des eingesetzten Ausschusses getroffen sei. — Im November ist Kurfürst August abermals zum Jagdlager im Schlosse zu Dippoldiswalde eingetroffen. Das von der Königin Elisabeth von England durch besondere Gesandte überbrachte Schreiben, betreffend die Spaltung zwischen Calvinisten und Luthernern, welche durch die Konkordienformel hervorgerufen worden war, beantwortete er von Dippoldiswalde aus. — Der Bergstolln hinter der Hütte am Fuße des Ziegentrückens wird 1577 belehnt.

Pfarrer und Bürgermeister von Dippoldiswalde sind von Caspar Weinberg öffentlich beleidigt worden. Schösser und Vorwerksverwalter eröffneten auf kurfürstlichen Befehl die Voruntersuchung, worauf laut

mt, und  
n Jahre  
urschen-  
er schon  
arandter  
ist man  
reue Be-  
an nach  
deutung.  
äsen an  
ch dafür  
n alters-  
Christoph  
e Maße  
kenberge  
en. 1589  
konnten  
Nieder-  
es Berg-  
ff Fren-  
iswalder  
chwerke,  
öhnliche  
Wochen  
Mühlen  
ertanen  
oste zu-  
enzenlos.  
Kurfürst  
eophilus  
— Die  
cken und  
rger Rat  
en, „weil  
590). —  
h-Grube,  
reiberger  
ewege. —  
rrichtung  
ei in der  
d Gerber  
ten beim  
der Zahl,  
achteiligt  
is Pauli,

Befehl vom 14. Januar 1578 die Klage eingebracht und nach den Landesgesetzen mit ihm verfahren werden soll. — Auf Klage des Rates der Stadt über Paulsdorf und Großölsa, weil sie fremdes Bier eingelebt haben, werden Schösser und Vorwerksverwalter zur Anwendung strenger Mittel gegen dieselben am 11. Januar 1578 aufgesfordert. — Die Meister des Tuchmacherhandwerkes der Stadt suchen am 1. Februar 1578 höchsten Ortes an, ihnen ihre Innungsgesetze, welche das Färbehaus und die Walkmühle mit betreffen und von Heinrich von Malliz einst gegeben worden sind, durch den Kurfürsten neu bestätigt werden möchten, was vom Schösser Hans Steudel befürwortet wird. — Das Un- oder Ohmgeld wird für Wein auf die Kanne um 2 Pfennige, für Bier um 1 Pfennig erhöht. — Nach dem Vergleiche von 1568 war gefärbte Leinwand nicht stempelabgabepflichtig. Eine neue geschärfte Bleichordnung vom 17. März 1578 entstand nach den Beratungen in Chemnitz, bei welchen auch die hiesigen Bleicher vertreten waren. Von nun ab sollten sowohl von gefärbter als gebleichter Leinwand auf ein Stück von 24 Ellen 2—8 Pfennige entrichtet werden. — Barthel Engel von Dippoldiswalde und einige Bürger von Altenberg schürsten auf dem Vorwerk Reichstädt auf Zwitter, d. h. auf Zinnerz oder Zinngraupe. Hans von Bernstein meldete, daß sich der Vorwerksverwalter von Reichstädt darüber beschwere. Die Gewerken wollen daselbst eine Zinnhütte bauen. Er rät dem Kurfürsten ab, die Genehmigung zu erteilen, da derselbe in Dippoldiswalde eine wohlerbaute Zinnhütte besitze. Am 28. August meldet dasselbe auch Oberbergmeister Martin Planer, der um Anweisung für den Vorwerksverwalter ersucht. Er berichtet am 6. September, daß sich auf seinen Vorschlag die Gewerken entschlossen haben, vom Hüttensbau abzusehen und in der kurfürstlichen Zinnhütte zu Dippoldiswalde schmelzen wollen. — Im Sommer klagten die Dresdner Fleischhauer über die teuren Viehpreise. Vor Jahren habe ein Paar der besten Ochsen 16—18 Gulden gekostet, jetzt 32—40 Gulden, Kälber jetzt die geringsten 1 Gulden, ein Dippoldiswalder Kalb 2—2½ Taler, dennoch müßten sie das Kalbfleisch für 5 Pfennige geben. — Die Grube Jesus Sirach ist wieder vergewerkshaftet und Drei Tannen Fundgrube auf Rats Gütern wird belehnt. — Der Kurfürst ernennt Hans von Auerswald 1578 zum Verwalter über 13 Vorwerke, darunter Berreuth, Paulsdorf, Rabenau, Großölsa, Höckendorf und Hirschbach.

Der Richter von Dippoldiswalde beklagt sich durch Schreiben vom 25. Februar 1579 beim Rate zu Freiberg über die Witwe des Lorenz Groß wegen 100 Gulden geliehenen Geldes, das von ihr nicht zurückzuverlangen sei. — Am 29. April begegnet uns als Vorsitzender der Dippoldiswalder Ratsversammlung, als regierender Bürgermeister Marcus Hauptvogel. — Unter dem 20. Juni 1579 bestätigt Kurfürst August die Innungsgesetze der Tuchmacher unserer Stadt. — Derselbe verkauft zu Annaberg am 10. August 1579 die „vorderen Vorwerksgebäude“ zu Rabenau an George Seifarken und weist ihn, wie die anderen Erbgüter mit Lehren, Gerichten, Steuer und Folge in das Amt Dippoldiswalde. — In den Wäldern des Amtes freiben Wilddiebe ihr Unwesen.

und haben gedroht, den Richter von Johnsbach zu erschießen. Aehnliches berichtet der den Forstschutz ausübende Fußknecht am 10. September. — Anfangs November traf der Landesherr zur Jagd im Schlosse zu Dippoldiswalde ein. Die Bürger mußten „aufwarten“ und der Rat von Freiberg sendete auf Erfordern 4 Fäß Freiberger Bier am 2. November an den Schösser zu Dippoldiswalde ab.

Das Jahr 1580 begann am 1. Januar mit der Veröffentlichung der neuen Kirchen- und Schulordnung Kurfürst Augusts. — Der 13. April sieht den Rat der Stadt unter Marcus Hauptvogels Vorsitz versammelt. Gregor und Hans Workhart (Gebrüder) bekennen, dem Kaspar Wülnert ein Stück Garten „am Glashütter Wege“ verkauft, die Lehne darüber aufgelassen und dem Käufer auch einen freien Weg verwilligt zu haben. — Mit den ersten Tagen des Septembers begann dauernd trockenes Wetter, das bis zum 1. Dezember anhielt. Es regnete in dieser Zeit gar nicht und die Mühlen lagen still, wodurch großer Mangel an Mehl entstand, der zur Brotknappheit führte. Wie die übrigen Aemter, gab das Amt Dippoldiswalde seinen Vorrat zu mäßigem Preise ab. Wäschchen und Pochwerke waren ohne Aufschlagwasser. — Das Amt hatte 100 Arbeiter zur Erneuerung der fürstlichen Schlösser im Lande zu stellen. — Himmlich Heer auf dem kursfürstlichen Vorwerke erhielt die bergamtliche Belehnung.

Die Dresdner Haupfsalzniederlage, welche die Aemter mit Salz zu versorgen hatte, schrieb am 20. April 1581, daß sie ans Amt Dippoldiswalde noch nichts geliefert habe. Dies lag daran, daß die Hauptniederlage das teuere Hamburger Boiensalz lieferte, während anderes Salz, auch in der Stadt Dippoldiswalde, billiger zu haben war. — Am 26. April erscheinen in der Ratssitzung vor dem regierenden Bürgermeister Wolf Hergolt Jacob Kemmler und Christoph Schlosser. Ersterer bekennet letzterem einen Raum vor seinem Hause verkauft zu haben. Letzterer sagt zu, die darüber gehende Anzucht und die daran nötig werdenden Besserungsarbeiten dulden zu wollen. — Die Teuerung des Vorjahres dauert fort und das Amt Dippoldiswalde gab Getreide billiger, als auf dem Markte, ab. Schösser Steudel und Vorwerksverwalter Pottigel von Reichstädt erhielten von Freiberg folgende Preismeldung am 15. Juli: Das Korn kostete vom neuen Jahre bis Ostern 40—42 Groschen, Weizen und Gerste 33—35½, Groschen, Hafer 10—14 Groschen. Ostern bis Cantate fielen Korn und Weizen bis 36 Groschen. Zur Zeit bezahlt man das böhmische Getreide mit 30—32 Groschen, niederländisches mit 25—28 Groschen, Hafer mit 9—10 Groschen, Gerste mit 21 Groschen. Zu Dresden war ein offener Brodmarkt auf Befehl des Kurfürsten ausgerufen, da die Stadtbäcker die Stadt nicht genügend versorgten. Der Markt wurde auch von Dippoldiswalde mit Ware versorgt. — Vor dem Freiberger Rate erscheint am 12. Juli 1581 Jeronimus Herfart, Apothekergeselle von Dippoldiswalde. — Ehe die Wintersaaten bestellt und das Obst geerntet war, fiel am 2. Oktober ein gewaltiger Schnee. — Bald darauf zeigte sich die Pest wieder in der Stadt und Umgebung und der Rat zu Freiberg kündigte daher dem hiesigen Rate den Freiberger

einem  
eins un  
gemütli  
Treppe  
seinen  
übrigen  
Scheibe  
der Ve  
einer R  
Heilm  
Beifall  
wird vi  
—  
10 Pu  
Genera  
„Stern  
Uhr di  
spreche  
in die  
der de  
Beiträge  
diesbez  
wurde  
weiterg  
stimmu  
geltend  
Schlosse  
Sellscha  
zur H  
dingur  
wartun  
erreicht  
die S  
König  
Zielere  
nächste  
werden  
wurde  
Fonds  
von R  
regung  
Berich  
Scheib  
gegeben  
der R  
Abschl  
die in  
dem v  
Preise  
Leistun  
ausge  
h. Her  
endet  
Sonnt  
schiebe  
bereits  
werde  
bei g  
schluß  
Direkt  
bis zu  
haben

Martinimarkt ab, da sonst die Seuche nach Freiberg verschleppt werden könnte.

Der Richter zu Luchau und die Bauern zu Seifersdorf werden vom Rate der Stadt beim Kurfürsten wegen Brauens und Schenkens beklagt, worauf derselbe am 5. Januar 1582 verfügt, daß, wo keine Befreitung nachzuweisen, die Ueberfretungen zu verbieten sind. — Infolge plötzlich eingetretenen Tauwetters sah am 20. und 21. Januar 1582 eine Ueberschwemmung im Tale der Roten Weißeritz ein, welche in der Roten Mühle unterhalb der Stadt großen Schaden anrichtete. — Im März und April erhoben die hiesigen Handwerke Beschwerden gegen den Bürgermeister Markus Hauptvogel und forderten am 3. Mai 1582 seine Absetzung. Derselbe wurde jedoch von der Regierung geschützt. In den entstandenen Auflauf griff auf Befehl des Landesherren, den Bürgermeister zu schützen, der Schösser mit bewaffneten Knechten ein und brachte eine solche Anzahl Bürger zur Haft, daß die Gefängnisse nicht zureichen und die Häftlinge außer zu Dippoldiswalde noch in Reichstädt, Stolpen, Pirna und Hohnstein festgesetzt werden mußten. Sie weigerten sich, Urfehde zu leisten, wie gefordert, wurden zu Gefängnis, Urfehde und Sitzgeldzahlung verurteilt, deren beiden letzteren sie sich weigerten. Trotz der Bitten ihrer Frauen verzögerte sich die Angelegenheit bis in den Mai 1583. (Vergl. Handw.) — Wolf Karas zu Reinhardtsgrimma bzw. Reinholdshain hatte beim Rate und den Bürgern Schulden. Der Ritter weigerte sich zu zahlen. Der Schösser von Pirna wurde am 25. Mai angewiesen, ihn zur Zahlung zu nötigen. — Die Dorfschaften erhoben gegen die Verbietungsrechte der Stadt Dippoldiswalde Widerspruch, wurden aber mit ihrer Klage auf den Rechtsweg gewiesen. — Wegen „gefährlicher Läufste“ gebietet der Landesherr der Ritterschaft und der Mannschaft der Städte die Kriegsbereitschaft. Die Stadt Dippoldiswalde rüstete auch, wodurch viele Kosten entstanden. Nachdem schon ein Teil bezahlt war, betrug die Schuld nach der Wehrrechnung noch 42 Schock 29 Groschen 8 Pf. Es blieb aber glücklicherweise friedlich. — Am 24. Juni entstand durch einen Wolkenbruch nach Bellmanns Zeitbuch „eine Weißeritzflut von Gewalt“, sodass „niemand zu Fuß oder zu Ross“ den Fluss überschreiten konnte und durch Ueberschwemmung viel Schaden verursacht ward. — Das Ungeld und Scheffelgeld wurde aufgehoben, aber auf das Neuschock in 6 Jahren 2 Groschen, das Jahr 4 Pfennige bewilligt. — In Böhmen hatte die Pest schon lange gewütet. Viele Wohlhabende flüchteten nach Sachsen und verschleppten die Seuche z. B. nach Altenberg, Frauenstein, sowie ins Amt Dippoldiswalde, wo dieselbe vom August bis November umging, auch Dippoldiswalde und Umgebung nicht verschonte. Hans Röber, der Bader von Dippoldiswalde, versah während der Seuche in Freiberg die Stelle als Pfleger und Arzt der Pestkranken. Sein Geselle diente in Dippoldiswalde als Pestilenzbarbier (Pestkrankenpfleger). — Himmels-Pforte Erbstolln unter Bischofs Mühle erhielt 1582 Belehnung vom Glashütter Bergamt.

Die Richter von Seifersdorf, Paulsdorf und Großolsa beschweren sich am 21. Januar 1583, daß ihnen die Bürger soviel altes, nun sauer gewordenes Bier eingelegt haben und fordern Zurücknahme. — Die

Dresden  
25. Janu  
schank s  
sein. D  
lauf Be  
vorigen  
ordnet i  
dienste  
vom Re  
nicht di  
von Ober  
Zeit“ B  
und die  
sie ausg  
haben s  
zuführen  
innert  
blick au  
Bedenk  
Schneid  
und we  
darum  
und v  
keinen  
weisung  
schreibe  
Aufwan  
Untersu  
trotzdem  
haftung  
„hauß  
der Sel  
petersch  
Dippold  
Michel  
Verbr  
6. bzw.  
welche  
Jesus  
des Ch  
fini zu  
Zachäu  
Im No  
kündet  
weil er  
Ar  
der in  
gebot 1

Dresdner Seiler führen Beschwerde über die zu Dippoldiswalde am 25. Januar 1583. — Matthes Bischof ist vom Rate der Stadt der Wein-Schank gesperrt worden, und er glaubt ungerecht behandelt worden zu sein. Der Schösser soll, falls er im Rechte ist, sich seiner annehmen, laut Befehl vom 21. Januar. — Unter Berufung auf den Befehl vom vorigen Jahre wird am 15. März die Kriegsbereitschaft von neuem angeordnet und bei Verlust der Lehen und Güter verboten, in fremde Kriegsdienste zu treten. — 1583 verordnet am 3. April der Kurfürst: Da der vom Rate zu Dippoldiswalde angezogene Vertrag nur den Krebschmar, nicht die Gemeinde bezüglich der Bierentnahme bindet und die Bewohner von Ober- und Niederfrauendorf einwenden, daß sie über „rechtsverwehrte Zeit“ Bier von Glashütte abgeführt haben, sollen die Parteien beschieden und die von Glashütte geschützt werden, „bis ein anderes zu Recht wider sie ausgeführt werde“. — Die Häusler und Hausgenossen zu Possendorf haben sich geweigert, Pfarrer und Küster die verordneten 2 Groschen abzuführen. Am 20. April 1583 werden sie energisch an ihre Pflicht erinnert und ihnen das kurfürstliche Mißfallen ausgedrückt. — Im Hinblick auf den Handwerkeraufstand des vorigen Jahres trägt der Kurfürst Bedenken, den Tuchmachern, Bäckern, Fleischern, Schmieden, Schustern, Schneidern, Büttnern und Leinwebern ihre Innungsartikel zurückzugeben und weist sowohl am 14. März, als auch am 12. April das Ansuchen darum zurück. Obwohl er Ursache habe, „wegen ihrer Begünstigungen und ungehorsams“, will er sie zurückgeben lassen, wenn sie versprechen, keinen Mißbrauch damit zu treiben, in welchem Sinne am 28. Mai Anweisung geschah. — Ein 1583 an der Rathausküre angeschlagenes Aus schreiben des Kurfürsten August wendet sich unter anderem gegen den Aufwand in der Kleidung. — Nachdem Thomas Baumann nach langer Untersuchung gestürpt und des Landes verwiesen worden ist, treibt er sich trotzdem im Amte umher, bis am 18. September seine neuerliche Verhaftung verfügt wird. — 1583 wird die Dippoldiswalder Gasse in Dresden, „hauß hoff und garthen an der Dippoldiswälischen straßen am Eck bei der Sehebrücke“ (Seebrücke, am See) erwähnt, die Gegend am „Trom Peterschlößchen“ am Dippoldiswalder Platz. — Für das Vorwerk zu Dippoldiswalde wird ein Besitzverzeichnis aufgestellt. — Der Kaviller Michel Hegewald von Dippoldiswalde und „sein Junge“ werden wegen „Verbrechungen“, die anscheinend mit der Pest zusammenhängen, am 8. bzw. am 18. Juli gefänglich eingezogen. — Es erhebt sich eine Teuerung, welche mehrere Jahre anhält. — Am 31. Juli verkauft Benedix Stenzel Jesus Sirach Fundgrube obere nächste Maße samt dem Erbstolln „uff des Churfürsten Gütern“ zu Dippoldiswalde gelegen, für 6 Taler, Martini zu bezahlen. — Peter Pauli Erbstolln auf dem Churfürstlichen und Zachäus Erbstolln auf der Gemeine werden 1583 in Lehn gereicht. — Im November forderte die Pest wieder Opfer und der Rat von Freiberg kündet daher der Stadt Dippoldiswalde abermals den Martinimarkt ab, weil er Verschleppung befürchtet.

Am 21. Juni 1584 starb als Amtsprediger zu St. Peter in Freiberg der in Dippoldiswalde geborene M. Balthasar Pfund. — Der Kurfürst gab 1584 vielen Städten, darunter auch Dippoldiswalde, Frauenstein

und Glashütte, von der Eisenkammer zu Pirna ihren Eisenbedarf zu entnehmen, was aber meist nicht geschah, weil einerseits nicht rechtzeitig geliefert wurde, andernteils billigeres Eisen zu haben war. — Wolf von Schönberg hatte um Genehmigung zur Errichtung einer Zinnhütte für sein Zinnbergwerk auf dem Frauenberge im Amt Dippoldiswalde nachgesucht. Am 29. September schlug Hans Bernstein vor, dies zu genehmigen unter der Bedingung, daß er sonst niemand darin schmelzen lasse und jährlich 1 Gulden Zins ins Amt reiche. Die kurfürstliche Zinnhütte war nämlich kurz vorher für die Augsburger Gewerken zur Silberhütte umzubauen befohlen worden. — Die Schusterzeche auf Andreas Seidels jun. erfuhr 1584 Belehnung.

Am 20. März 1585 ergingen abermals strenge Befehle an die Städte, darunter Dippoldiswalde, das Eisen für Bergbau und Handwerke nur aus der kurfürstlichen Pirnaer Eisenkammer zu beziehen und den gesetzten Preis zu bezahlen. — Die Pest verbreitete sich erschreckend im ganzen Lande, forderte starke Opfer in der Stadt, zu Seifersdorf, Höckendorf, Ruppendorf, Sadisdorf, Johnsbach usw. In Dresden starb am 2. November 1585 die Kurfürstin Anna. Der Rat zu Dippoldiswalde hatte seinen Laurentius-Jahrmarkt den Freibergern abgekündigt, weil daselbst die Pest geradezu wütete. Vergeblich ersuchte der Freiberger Rat, die dortigen Händler mit Gesundheitszeugnis zuzulassen. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln fäzte die Pest in unserer Stadt Fuß und forderte zahlreiche Opfer. — Den Riemern zu Freiberg, Dresden, Dippoldiswalde wurden nach dem Muster der Breslauer Riemerzunftbriefe neue Innungsgesetze gegeben. Die Dippoldiswalder Meister waren Thomas Fischer und Franz Kühn. — Bergamtliche Belehnung wird Bernhard Erbstößl auf Andreas Seindels zuteil. — Die seit 1583 währende Teuerung geht in wohlseile Zeit über.

Kurfürst August, der alljährlich mehr- und vielmals in Dippoldiswalde und Reichstädt geweilt hatte, starb am 11. Februar 1586. Der Witwe desselben, Kurfürstin Agnes, wurden die Aemter und Vorwerke Borna, Kolditz, Rochlitz, die Vorwerke zu Dippoldiswalde, Lichtenberg, Ebersbach, Ostra und Lauferbach mit einem Gesamtertrag in diesem Jahre von 68 011 Gulden 12 Groschen und 8 Pf. und einem Rein-gewinn von 25 479 Gulden verrechnet. Vorwerk Reichstädt war 1584 bis 1586 für 7745 Gulden 17 Groschen verpachtet und trug rein 2655 Gulden, das ganze Amt Dippoldiswalde lieferte eine Gesamteinnahme von 15 143 Gulden 13 Groschen und Reingewinne von 12 689 Gulden 14 Groschen in derselben Zeit. — Das Vorwerk Ruppendorf ging am 24. August 1586 aus den Händen des Kurfürsten Christian durch Verkauf und Vererbung an vier Ruppendorfer Bauern, Peter Querner, Paul Prözel, Brosius Fleischer und Hans Pfund, über. Ausgenommen waren nur der Graben um die Burg, Teiche und Fischereien. Der Unterbau des trojigen Burgwärts und Mauerwerk mit Schießscharten sind noch heute als Ruinen vorhanden. — Ende November oder Anfangs Dezember hat zu Dippoldiswalde ein Brand stattgefunden, denn der Freiberger Rat beschloß am 7. Dezember, für die Abgebrannten ein Almosen zu sammeln.

Der Rat zu Freiberg ersucht am 23. Februar 1587 den Rat zu Dippoldiswalde, Friedrich Stammern, einen Trompeter, welcher der Haft entflohen, unter Beifügung des Steckbriefes im Betretungsfalle festzunehmen. — Kurfürst Christian bestätigt die Vorrechte der Stadt, wie sie seine Vorfahren und die Herren von Maltitz bewilligt haben, am 2. März 1587. — Kurfürst Christian befiehlt dem Schösser Steudel auf die Beschwerde des Rates, daß der Schenke zu Ruppendorf braut und schenkt, trotzdem er seine Gerechtigkeit seinerzeit an Heinrich v. Maltitz verkauft hat, dem Schenken mitzuteilen, daß dem Kurfürsten „mehr an einem Stedlein dann an einem Dorffschanken gelegen sei“. Er solle nicht hoffen, die Gerechtigkeit wieder zu erlangen. Am 8. Mai bezahlte Dippoldiswalde 100 Gulden für die volle Braugerechtigkeit zu Ruppendorf an den Kurfürsten. — Am 3. Juli erlangten die Tuchmacher Bestätigung ihrer Innungsrechte durch Kurfürst Christian. — Am 15. Juli erfolgt die Bestellung Friedrich v. Mangelts zum Amtmann von Dippoldiswalde. — In diesem Jahre werden der Grube St. Christoph tiefer Stolln „ufn Creuz“ Zuschüsse bewilligt und die Streitigkeiten der Grube Reich Gottes mit zwei Müllern dahin verglichen, daß bei Wassermangel die letzteren wöchentlich  $1\frac{1}{2}$  Gulden Entschädigung für das ihnen entzogene Aufschlagwasser erhalten sollen.

Nach Anzeige der dauernden Verlezung der Dippoldiswalder Braugerechtigkeit durch die Bewohner von Ruppendorf befahl Kurfürst Christian dem Schösser am 27. Februar 1558 unter Hinweis auf den Kauf vom Vorjahre, die Bürger bei ihren Rechten zu schützen und dem Schenken von Ruppendorf nichts einzuräumen. Vorhergegangen war der „Bierkrieg“ mit dem Nachbarorte, in welchem es zu offenen Kämpfen kam. (Vergl. Braugerechtigkeit). — Die Söhne Heinrichs von Maltitz zu Hoyerswerda waren dem Altgläubigen nicht nur treu geblieben, sondern suchten ihre Untertanen sogar zum alten Glauben zurück zu zwingen. Das Berufungsgericht in Prag entschied aber am 14. März 1588, daß die Stadt bei ihren Gerechtigkeiten und ihrem Glauben geschützt werden solle. — „Sorglicher und fährlicher Lauffe halber“ sollte nach Anordnung vom 17. Februar ein Aufgebot stattfinden. Rat und Amtmann hatten die Zahl der Wehrhaften anzugeben und Montag den 18. März wurden die Wehrhaften auf dem Markte nach Aussehen und Ausrüstung geprüft, ein Verzeichnis des Rüstzeuges vorgelegt und Abstellung der Mängel befohlen. Die Ritterschaft hatte bei Verlust der Lehen sich nach Leipzig zu begeben und der Musterung gewährig zu sein. — Lauf Befehl vom 22. März erhielten von jetzt ab die Amtleute das Recht, die Strafen selbst festzusezzen, während das sonst vom Hofgericht aus geschah. Dies bewirkte eine Erhöhung der Befugnisse der Amtleute, welche z. B. für die Stadt Dippoldiswalde und ihre freiere Stellung zum Amt von Nachteil werden mußte. — Am 29. Juli 1588 suchte der Rat höheren Ortes an, außer dem Laurentiusmarkte noch einen zweiten auf Conversionis Paulis, 25. Januar, gnädigst nachzulassen, da „ehliche vmliegende Skettlein als Liebstadt, Glashütt, Lauenstein, Bernstein gleichergestalt begnadet, welches er seinen lieben Nachpare dan nicht misgönnt“. Darauf bewilligte der Kurfürst denselben am 20. Dezember 1588, weil er

nach Bericht Friedrichs v. Mangelt, Hauptmanns über das Amt, und Schössers Hans Steudel nicht nachteilig sein kann. — In diesem Jahre wird Heinrich v. Schönberg auf Rechenberg, Frauenstein und Pürschenstein zum Oberhauptmann über die Erzgebirge gesetzt, nachdem er schon vorher Landhauptmann des Freiberger, Dippoldiswalder, Tharandter und Altenberger Amtes gewesen ist. — Am 12. November erlässt man aufs neue den Befehl zur Kriegsbereitschaft. — 1588 wird Neue Be-  
scherung Christi beym Schwemm-Teiche am Wege, wenn man nach Grimme geht, belehnt.

1589 war nach Albinus die Viehzucht im Erzgebirge von Bedeutung. Man fertigte Käse, welche den frischen sowie den Parmesankäsen an Aussehen und Geschmack gleich gewesen und von „etlichen auch dafür gegessen worden sind. Die Dippoldiswalder Kees stehen auch von alters her in grossem lob“. — Den 3. März 1589 ist dem Lehnträger Christoph Albrecht v. Leipzig Edle Krone Fundgrube und obere nächste Maße und obere 23. Maß nebst dem Tiefen Erbstolln auf dem Höckenberge vom Bergmeister Balthasar Görner in Glashütte verliehen worden. 1589 bis 1590 hat jedoch kein Betrieb stattgefunden. — 1587—1589 konnten 1920 Gulden Ausbeute an die Gewerken der Euler Fundgrube bei Niederpöbel verteilt werden. — Albinus nennt als im Betriebe stehendes Bergwerk „den Grunberg über Dippoldiswalde“ und „das Höckendorff Freybergisch Bergwerk“. Auch berichtet er, daß von der Dippoldiswalder steinernen Weißeritzbrücke aufwärts bis Bärenfels lauter Pochwerke, Schmelzhütten, Eisenhämmern und Hochöfen standen.

In der ersten Woche des Juni 1590 erhob sich eine außergewöhnliche Dürre, welche die von 1540 und 1580 an Dauer übertagt und 38 Wochen anhielt. Die Rote Weißeritz war ausgetrocknet, so daß für die Mühlen Mahlnot eintrat. Waldbrände mußten durch Aufgebot der Untertanen gedämpft werden. Der Dürre entsprach die Teuerung. Kost kostete zu-  
lezt 3, Weizen  $3\frac{1}{2}$ , Hafer über 1 Taler. Die Not war fast grenzenlos. — 1590 fiel Vorwerk Oberhänslich der nachgelassenen Gattin Kurfürst Augusts als Wittum zu. — Anhänger der Lehre Calvins war Theophilus Glaser, Sohn des Pfarrers Anton Glaser zu Dippoldiswalde. — Die Ruppendorfer Gemeinde suchte sich hinter die Freiberger zu stecken und wollte berechigt sein, Freiberger Bier zu schenken. Der Freiberger Rat wollte sich aber klugerweise nicht als Vorspann benutzen lassen, „weil unser gnädiger Herr hierinnen maßgebend ist“ (3. August 1590). — Belehnt wurden: Unversehen Glück Fundgrube in der Pürsch-Grube, Offenbarung Gottes Erbstolln an Steydel's Wiese bei der Freiberger Straße, Frauenzeche Erbstolln auf dem Reinholdshainer Scheidewege. — Gebrüdern Zacharias und Christoph Albert von Leipzig wird die Errichtung eines Pochwerkes zu Höckendorf aus Rücksicht auf die Fischerei in der Wilden Weißeritz abgelehnt.

1591 brachen Streitigkeiten in der Zunft der Schuster und Gerber aus. Letztere wollten eine eigene Innung gründen und suchten beim Schösser Steudel darum an, da ihre Handwerksgenossen, 8 an der Zahl, sich stark genug dazu fühlten und sich durch die Schuster benachteiligt meinten. (Vergl. Handwerk.) — Weil am Tage Conversionis Pauli,